Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

1085

Verkaufspreis 25 Rp. Erscheint jeden Freitag AZ Winterthur, 28. März 1958
37. Jahrgang Nr. 13

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Konfirmation oder Jugendweihe?

Eine nachdenkliche Betrachtung zum Palmsonntag 1958

Während sich in unserem Lande Buben und Mädchen in Frieden und bürgerlicher Ordnung ungestört auf die Konfirmation vorbereiten, spielt sich nicht weit von uns entfernt, in Ostdeutschland, ein Kampf ab, der durch die Alternative gekennzeichnet ist: Konfirmation oder Jugendweihe? Offenkundig wird dort an die Stelle eines kirchlichen Festes ein weltliches gesetzt, an die Stelle einer Verpflichtung gegenüber Gott diejenige gegenüber Staat und Partei, an die Stelle des Christusbekenntnisses die zur Weltanschauung des Materialismus. Von der Kirche her wird — mit Recht — betont, diese beiden Bekenntnisse und Verpflichtungen seien nicht zu vereinigen, und der Staat setzt alle unter Druck, die sich für sich selbst oder ihre Kinder oder Schüler gegen die Jugendweihe wehren. Wenn wir die Berichte von «drüben» lesen, wird uns zunächst wohl tiefe Dankbarkeit dafür erfüllen, dass es bei uns die Alternative in dieser Form nicht gibt, dass unsere Jugend nicht unter Druck gesetzt wird, dass sie nicht vor Entscheidungen gestellt wird, die sie noch nicht tragen kann. Es wird uns wohl auch aufs neue bewusst, ein wie grosses Geschenk die bürgerliche und religiöse Freiheit ist, in der wir bis heute leben, und hoffentlich wächst aus dieser Dankbarkeit die Fürbitte und die offene Hand für diejenigen, die nun eben in ganz anderer Lage sind, aber auch das Bewusstsein, mitverantwortlich zu sein an der Gestaltung und Erhaltung dieser Freiheit.

Es wird heute viel geklagt und gejammert über die Jugend von heute, über ihre Ehrfurchtslosigkeit und Disziplinlosigkeit, und im Blick auf die Konfirmation ist sicher auch zuzugeben, dass ein grosser Teil der jungen Menschen, die da feierlich in die «Gemeinde der Erwachsenen» aufgenommen werden, nach der Konfirmation seltsam beziehungslos neben dieser Gemeinde her und an ihr vorbeileben. Im allgemeinen machen sie keine Opposition, aber sie werden ganz einfach nicht berührt vom Leben der Gemeinde, wenn sie nicht den Weg zum aktiven Mitmachen in einer Jugendgruppe oder später in der Studentengemeinde finden — aber das sind relativ wenige. Die grosse Menge wächst nicht organisch in eine gegliederte Gemeinde der Erwachsenen hinein, sondern steht auf diesem Gebiet ebenso im Leeren wie etwa auf politischem Gebiet, wo ja die Interesselosigkeit eines grossen Teils der Jugend allen Parteien zu schaffen macht. Die «leere» Freiheit, die Freiheit von allen traditionellen Bindungen, aber ohne eigenes Ziel, die nicht gehaltene und nicht ausgerichtete Freiheit, die Freiheit ohne Elan, das ist die grosse Gefahr bei uns im sogenannten Westen. Wir können uns das scheinbar noch leisten, weil der starke Druck von aussen fehlt, und wir merken nicht, dass wir auf diese Weise stückweise die Freiheit verspielen. Wo das Ziel fehlt, herrscht die Leere, und in der Leere das, was am raschesten und billigsten, ohne Anstrengung und Einsatz eine gewisse Befriedigung verspricht: Geld und Sexualität. Wer ihnen einmal in die Klauen geraten ist, ist nicht mehr Herr seiner Entschlüsse, sondern ein mehr oder weniger willenlos Getriebener. Die «leere» Freiheit ist also keine Freiheit mehr, auch wenn sie sich noch so freiheitlich gebärdet und wenn ihre Vertreter noch so ängstlich darauf bedacht sind, sich gegen jede Verpflichtung zu sichern.

Was hat das alles mit der Konfirmation zu tun? Nun, die grosse Frage ist doch, ob wir die Jungen einfach in diese leere Freiheit hineingehen lassen oder ob die Freiheit, in der sie aufwachsen durften und in die sie hineinwachsen sollen, nun eben eine gestaltete und gefüllte und gehaltene Freiheit ist. Das ist nicht in erster Linie eine Frage an die Jungen, wie u. E. die Konfirmation nicht in erster Linie eine Frage an die Jungen ist. Auch das zeigt sich heute sehr deutlich im Osten. Nur dort, wo die Familien und Gemeinden lebendige Glaubensgemeinschaft sind, ist die Herausforderung des Staates mit seiner atheistischen Weltanschauung zu bestehen. Der einzelne junge Mensch, der ihr allein preisgegeben wäre, wäre von ihr überfordert. Dort ist das klar, weil die Herausforderung sichtbar ist, bei uns ist es nicht klar, weil die Herausforderung unsichtbar ist, weil wir einem Gegner gegenüberstehen, den wir nicht greifen können, der aber um so gefährlicher ist. Im Osten heisst es Verpflichtung gegenüber dem Götzen Staat, im Westen heisst es Verpflichtungslosigkeit und damit Gebundensein durch Triebhaftigkeit und Süchte aller Art. Wo das versteckt und zugedeckt ist, ist die Konfirmation eine kraftlose und zu nichts verpflichtende feierliche Entlassung aus dem Zwang des kirchlichen Unterrichts in die ziellose und leere Freiheit der Erwachsenen und damit auch eine Art «Jugendweihe», der durch Feierlichkeit verklärte Uebergang von einem Lebensabschnitt in einen anderen.

Damit ist die Frage nochmals zurückgegeben an uns, an die Gemeinde der Erwachsenen. Sind wir diese lebendige Gemeinde, in die es junge Menschen gelüstet, hineinzuwachsen, die überhaupt noch als eine geformte und gelebte Wirklichkeit in ihr Blickfeld gerät, gegen sie sie vielleicht opponieren, aber die immerhin einer Opposition wert ist und an der man nicht einfach völlig unberührt in absoluter Gleichgültigkeit vorbeigehen kann? Und welches sind die Kennzeichen solcher Gemeinden?

Am Palmsonntag gedenken wir des Einzugs Jesu in Jerusalem Wir erinnern uns (vgl. Matth. 21, 1—9), wie die Volksmenge ihn umjubelt und begrüsst als den, der alle alten Prophezeiungen erfüllt. Lebendige Gemeinde? Nein, sondern Publikum, das der Belastungsprobe nicht gewachsen ist und das bis in den innersten Jüngerkreis hinein. Menschen, die zwar angerührt, aber noch nicht befreit sind von sich selbst und ihren Vorstellungen von Gottes Eingreifen in die Geschichte. Menschen wie wir, die heute jubeln und morgen verurteilen, die heute Hörer sind und morgen Richter, heute Jünger und morgen Deserteure. Es brauchte mehr, es brauchte Karfreitag und Ostern und Pfingsten, um aus dem Flugsand der begeistert Zusammenlaufenden die opfer- und leidensbereite, die dankbare und schenkende, die wartende und tätige Gemeinschaft zu machen, der wir in der Apostelgeschichte und der Geschichte der ersten Christenheit begegnen. Es braucht auch bei uns mehr als das flüchtige Angerührtsein, wenn aus uns lebendige Gemeinde werden soll. Es braucht das geduldige, zuversichtliche und getroste Umgehen mit dem Wort Gottes — in der Verkündigung der Kirche und im persönlichen und gemeinsamen Sich-Vertiefen in die Bibel. Es braucht das Wagnis des nahen, ehrlichen menschlichen Kontakts, der wirklichen Begegnung, und Gemeinschaft, die immer auch ein Leben aus der Vergebung ist. Es braucht die Gemeinschaft des Sakraments, des gemeinsamen Mahles im Angesicht des lebendigen, auferstandenen Herrn und im Warten auf ihn. Es braucht das Gebet, das sich hineinstellt in Gottes Plan und alles Kleine und Grosse unseres Lebens aus seinen Händen nimmt und ihm überlässt und sich damit Gott ganz zur Verfügung stellt. Das alles ist freilich nur Antwort auf das, was es nicht «braucht», sondern was fraglos da ist: auf die Gegenwart Christi, auf Gottes Bei-uns-sein. Denn er hat seine Königsherrschaft ja wirklich angetreten, er ist tatsächlich eingezogen, nicht nur in Jerusalem, sondern in der Welt, und er ist von Gott selbst zum König gemacht über die Welt. Wie das geschah, sagt der Brieftext, der in der Kirche von jeher neben dem Evangelium gelesen wurde, Philipper 2, 5—11. Er schildert den Weg des Sohnes Gottes aus der nächsten Gemeinschaft des Vater bis hinein in die nächste Gemeinschaft mit uns Menschen, ohne dass er dabei doch aus der mit dem Vater herausfiel. So hat er uns zurückgeholt, so ist er der König der Welt geworden, so hat er uns befreit vom Zwang aller Götzen und zur «Freiheit der Kinder Gottes». Wo wir in dieser Freiheit leben, die ganze Gebundenheit an Gott ist, sind wir lebendige Gemeinde.

Der Palmsonntag mit dem ganzen Aufgebot erwartungsvoller Jugend, die — wie wir so gerne sagen — noch ihr Leben vor sich hat, stellt unüberhörbar, verstärkt durch das, was im Osten geschieht, uns die Frage nach dieser lebendigen Gemeinde der Erwachsenen. Wo wir sie nicht im Glauben an die umgestaltende und neuschaffende Kraft Christi beantworten, machen wir uns mitschuldig daran, wenn Scharen unserer Jungen nur «geweiht» werden für ein leeres Leben, das nichts vor, sondern schon mit 16 Jahren allzu viel hinter sich hat. Wo wir die Frage aber als an uns gestellt mit einem freudigen und getrosten «Ja, Herr, hier bin ich» beantworten, sind wir mit den Jungen unterwegs in die Zukunft Gottes.

Marga Bührig

L'idée marche...

Annahme der «Frauenstimmrechts-Vorlage» im Nationalrat

G. St.-M. So eingehend, wie es der Wichtigkeit des Traktandums entsprach, beschäftigte sich die Volkskammer an zwei Vormittagen der letzten Sessionswoche mit der Vorlage über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten. Es geschah unter den Augen einer stattlichen Frauenschar, die oben auf den Publikumstribünen mit gespannter Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgte — und im Angesicht der Stauffacherin, welche (stumm und steinern!) als einzige Vertreterin der schweizerischen Weiblichkeit unten im Saale Gastrecht geniesst...

Das Pro und Kontra

In der Eintretensdebatte kreuzten über zwanzig Befürworter und Gegner des Frauenstimmrechts die Klingen — die Vertreter beider «Lager» hielten sich zahlenmässig ungefähr die Waage. Es wurde in der äusserst lebhaften parlamentarischen Auseinandersetzung das drängende Problem des Frauenstimmrechts an sich in seinem Für und Wider erörtert so gut wie die Frage, auf welchem Weg die Neuerung eingeführt werden solle. Neben den Berichterstattern der Kommissionsmehrheit, dem Schaffhauser Sozialdemokraten Bringolf und dem Genfer Katholisch-konservativen Primborgne, gehörten zu den die Sache des Frauenstimmrechts verfechtenden Votanten: der Zürcher Unabhängige Grendelmeier, der Berner Freisinnige von Greyerz, die drei Sozialdemokraten Aebersold (Bern), Kistler (Luzern) und Lejeune (Baselland), ferner ein katholisch-konservatives Trio: der Berner Gressot, der Zürcher Schuler und der Tessiner Verda, ebenso ein Zürcher Vertreter der demokratisch-evangelischen Fraktion, Sauser.

Die Anhänger des Frauenstimmrechts brachten überzeugend zum Ausdruck, es gehe bei dieser Sache um einen

folgerichtigen Ausbau unserer Demokratie, um eine Forderung der Gerechtigkeit und der Menschenwürde, um eine notwendige Anpassung unseres öffentlichen Rechts an die heutigen Lebenstatsachen.

Die frauenstimmrechtsgegnerische Gruppe der Redner wurde angeführt durch den Luzerner Katholisch-konservativen Wick, der den Standpunkt der Kommissionsminderheit vertrat. Mit Ausnahme eines Neuenburger Freisinnigen kamen die Neinsager unter den Votanten durchs Band weg aus den Reihen der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und der Katholisch-konservativen. Es wurde behauptet, das Frauenstimmrecht würde für die Schweizerin ein Danaergeschenk bedeuten und geltend gemacht, die Frau dürfe nicht in den «Sumpf der Politik» gezerrt werden; die Frauenfrage müsse vor allem eine Frage der Sicherung der fraulichen Eigenart bleiben, die durch die volle politische Gleichberechtigung gefährdet wäre; durch das Aktivbürgerrecht des zarten Geschlechts würde der Weiterbestand der Landsgemeinde, dieser altehrwürdigen Institution, in Frage gestellt — und so fort.

Gestützt auf föderalistische Ueberlegungen (da und dort sicher auch im Sinne einer Verzögerungstaktik!) wurde verschiedentlich gefordert: bei der Einführung des Frauenstimmrechts müsste «von unten nach oben» — von der Gemeinde über Kanton zum Bund — fortgeschritten werden und nicht umgekehrt. Der Weg «von oben herab» widerspreche der föderalistischen Struktur des schweizerischen Staatswesens und unserer politischen Tradition.

In einem Punkt jedoch fanden sich Gegner und Befürworter:

hüben und drüben wurde die Objektivität der Botschaft über das Frauenstimmrecht anerkannt und der Exekutive, insbesondere Bundesrat Feldmann und seinen Mitarbeitern, für diese tiefgründige und aufklärende Darstellung der politischen Frauenfrage gedankt.

Der Bundesrat übernimmt die Verantwortung

In einer von hohem Rechtssinn getragenen, staatsmännischen Rede trat Bundesrat Feldmann für die Verwirklichung des Gleichberechtigungsgedankens auf eidgenössischer Ebene ein, die Einwände der Gegner entkräftend. Die bundesrätliche Stellungnahme — ein Meisterwerk der Dialektik — enthielt einen wahrhaft ergreifenden Appell an die Einsicht und ans Gewissen des Staatsbürgers, an sein demokratisches Empfinden, sein Verantwortungsgefühl. «Es ist auf die Dauer unhaltbar», so führte Bundesrat Feldmann aus, «dass einige hunderttausend Stimmbürger aus Gleichgültigkeit auf die Ausübung ihrer Rechte verzichten, während anderseits jenen Frauen, die sich für das Staatswohl interessieren und sich dafür einsetzen, die gleichen Rechte verweigert werden.» Durch das Frauenstimmrecht könnte unser politisches Leben neue Impulse erhalten.

Mit dem Blick auf die Frage der Stimmbeteiligung der Frauen, erklärte der Redner: die Schweizer Frauen würden sich nicht als «kompakte Masse» am politischen Leben beteiligen. Es gäbe auch unter ihnen staatsbürgerlich Interessierte, Frauen, die sich ein eigenes Urteil erarbeiten — und Gleichgültige. Die Frauen würden das genau gleiche Bild bieten wie die männlichen Stimmbürger — «man verlange von ihnen doch nicht mehr als von sich selbst!»

Die Bedenken aus Landsgemeindekantonen zerstreute Bundesrat Feldmann mit dem Hinweis auf die vorgesehene Verfassungsbestimmung, nach der die Kantone frei darüber würden entscheiden können, ob sie in ihren Angelegenheiten den Frauen das Stimmrecht zuerkennen oder verweigern wollen.

«Die Landsgemeinde wird, wenn sie lebenskräftig bleibt, sich weiterhin behaupten, auch wenn das Frauenstimmrecht eingeführt ist.»

Der bundesrätliche Sprecher setzte sich dann mit der Auffassung gewisser Föderalisten auseinander, wonach die Gemeinden und Kantone bei der Einführung des Frauenstimmrechts dem Bund voranzugehen hätten.

Sollen wir in einer der wichtigsten Fragen unserer inneren staatlichen Existenz weiterhin an Ort treten? Das schweizerische Recht entwickelt sich ständig in die Breite und Tiefe und greift immer mehr in den Lebensbereich auch der Frau ein. Entscheidungen sind hier längst fällig! Zu dieser Meinung steht der Bundesrat und er wird diese Ansicht vor dem Volk vertreten.

«Die politischen Rechte», so legte Bundesrat Feldmann weiter dar, «dienen in ihrer letzten und obersten Zielsetzung der menschlichen Gemeinschaft, dem Ideal einer menschenwürdigen Ordnung». Unsere Demokratie beruht auf dem Vertrauen, dass immer genügend einsichtige und verantwortungsbewusste Menschen bereit sind, den freien Volksstaat zu tragen und zu gestalten. «Woher nehmen wir das Recht, es den Schweizer Frauen zu verweigern, aktiver als bisher an den Staatsaufgaben mitzuwirken?» Solange die Frau politisch dem Manne nicht gleichgestellt ist, wird sie ohne Unterlass einem Recht unterworfen, zu dem sie im Augenblick der Entscheidung nichts zu sagen hat. Es geht bei der Sache des Frauenstimmrechts um einen staatspolitischen Entscheid in seiner klassischen Form.

Die Besserstellung der Frau bedeutet den konsequenten weitern Ausbau des demokratischen Gedankens, den die Schweiz stets hochgehalten hat. Der Ausschluss der Frau von den politischen Rechten lässt sich heute, nach den eingetretenen tiefgreifenden Veränderungen, nicht mehr rechtfertigen. Es gilt, die Schweizerin als politisch mündig anzuerkennen und die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Unsere Demokratie ist stark genug, Entscheidungen zu treffen, auch dann, wenn diese ein Wagnis bedeuten. Bundesrat und Ständerat haben die Verantwortung auf sich genommen. Kommt es zur Volksabstimmung, werden die Männer aus eigener Verantwortung heraus zu entscheiden haben. Bundesrat Feldmann gab zum Schluss seiner Rede, der im Rat wie auf den Publikumstribünen starker Beifall gezollt wurde, der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen werde,

die Demokratie im ganzen Volk zu verankern. «Es geht dabei um eine Sache der Gerechtigkeit.»

Das nationalrätliche Ja

In der Gesamtabstimmung wurde die «Frauenstimmrechts-Vorlage» vom Rat mit 95 gegen 37 Stimmen angenommen. Ein erfreulicher, ein er-

Aufruf des Bundespräsidenten zur Kartenspende Pro Infirmis 1958

«Wollen wir nicht auch die Umgangssprache für die leidenden Mitmenschen erlernen?», so werden wir in einem Prospekt der Pro Infirmis in eindringlicher Weise gefragt. Die heutige Zeit, welche dem Lauten, dem Sensationellen und rasch Entschwindenden leicht allzu viel Platz einräumt, hat es besonders nötig, den Dienst am behinderten Mitmenschen ernst zu nehmen. Nicht jedem ist es beschieden, seine Kräfte ganz für das Wohl der Blinden, Taubstummen, Gelähmten und anderer körperlich und geistig Gebrechlichen einzusetzen. Jenen zahllosen Helfern, welche ihre menschliche Aufgabe in der Betreuung dieser Behinderten erblicken und ihre Umgangssprache erlernen, gebührt unser ganz besonderer Dank.

Etwas aber können wir alle tun, nämlich der Pro Infirmis unsere materielle Hilfe leihen. Der Behinderte will nicht in Watte gepackt werden, so berichten uns jene, welche in der Infirmenfürsorge stehen. Ihm den Weg zu einer geeigneten Betätigung zu öffnen und ihm auf diese Weise sein schweres Los zu erleichtern, darin muss unsere Aufgabe bestehen. Pro Infirmis kann diese verantwortungsvolle und beglückende Aufgabe jedoch nur erfüllen, wenn wir ihr Werk der Nächstenliebe durch unsere Gabe kräftig unterstützen. Möge daher die Kartenspende Pro Infirmis 1958 wiederum Zeugnis von einem stets neu lebendigen eidgenössischen Brudersinn ablegen!

Der Bundespräsident: *Holenstein*

Postcheckkonto-Kartenspende Pro Infirmis VIII 21 595 Zürich.

mutigender Entscheid! Immerhin darf nicht übersehen werden, dass die Zustimmung verschiedener Ratsherren nicht dem Frauenstimmrecht an sich galt, sondern lediglich dem Willen entsprungen war, einen Volksentscheid in dieser Sache herbeizuführen.

Der Nationalrat und die Ständekammer, die der Vorlage bereits zugestimmt hat, sind sich darin einig, dass der neuformulierte Artikel 74 der Bundesverfassung so lauten solle:

«Bei eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen haben Schweizer und Schweizerinnen die gleichen politischen Rechte und Pflichten.

Stimm- und wahlberechtigt bei solchen Abstimmungen und Wahlen sind alle Schweizer und Schweizerinnen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und weder nach eidgenössischem Recht noch nach dem Recht des Wohnsitzkantons in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit eingestellt sind.

Der Bund kann auf dem Wege der Gesetzgebung über die Stimm- und Wahlberechtigung in eidgenössischen Angelegenheiten einheitliche Bestimmungen aufstellen.

In Angelegenheiten eines Kantons oder einer Gemeinde beurteilt sich die Stimm- und Wahlfähigkeit nach dem Rechte des Wohnsitzes. Die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in solchen Angelegenheiten bleibt den Kantonen weiterhin freigestellt.»

Ein Männervolksentscheid in Sicht!

Eine Differenz zwischen den beiden Räten besteht nur noch in diesem Punkt: im Gegensatz zur Ständekammer beschloss der Nationalrat, seiner Kommission folgend, das Stimmvolk einzig über die Frage des Frauenstimmrechts entscheiden zu lassen und nicht gleichzeitig über jene andere Frage, ob die Unterschriftenzahl für Initiative und Referendum zu erhöhen sei. Er tat es im Bestreben, die Vorlage zu «entlasten» — auch die Frauenverbände hatten ja dazu geraten. Diese Differenz wird in der Sommersession der eidgenössischen Räte noch zu bereinigen sein. Und dann werden, frühestens im Herbst, die Stimmbürger sich darüber auszusprechen haben, ob unsere Demokratie weiterhin vor den Frauen Halt machen, der Mann nach wie vor allein in öffentlichen Angelegenheiten entscheiden solle, die gleicherweise auch die Frau angehen.

Redaktionelle Mitteilung

Wir bringen die angekündigte Fortsetzung des in letzter Nummer begonnenen Abschnittes aus der Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in der nächsten Nummer vom 3. April.

Mitteilung an die Leserinnen

Liebe Leserinnen, wisst ihr, dass am 10. April Elisabeth Thommen ihren 70. Geburtstag feiern wird?

Wohl nur die Aelteren unter euch werden wissen, dass sie die erste Redaktorin des Schweizer Frauenblattes war; aber alle Leserinnen erinnern sich zweifellos ihrer feinen Darbietungen am Radio Zürich und ihrer träfen Artikel in der Nationalzeitung und in andern Blättern.

Elisabeth Thommen hat dem Schweizer Frauenblatt ihre grossen Gaben zur Verfügung gestellt und ihm damit im Oktober 1919 zu einem guten Start verholfen. Darum wäre es schön, wenn der Leserkreis unseres Blattes als «Gratulant» in Erscheinung träte und dem Geburtstagskind zu seinem Fest als Zeichen des Dankes ein Geschenk überreichte. Elisabeth Thommen soll es zu einer schönen Reise oder — sie ist gesundheitlich nicht so gut dran — zu einem stärkenden Erholungsaufenthalt verwenden.

Wer gerne zu diesem Geschenk etwas beitragen möchte, dem stellt sich das Postscheckkonto des Schweizer Frauenblattes (VIII b 58, Winterthur) gerne als Vermittlerin der Gabe zur Verfügung. Wir würden uns herzlich freuen, wenn ihm recht viele Beiträge mit dem deutlichen Vermerk auf der Rückseite des Einzahlungsscheines «Geburtstagsspende Elisabeth Thommen», womöglich bis zum 5. April zufliessen dürften. Wir hoffen also auf spontanes Schenken bei rascher Ueberweisung der Spenden und danken im voraus herzlich für jeden in diesem Sinne einbezahlten Betrag. Wir möchten noch beifügen, dass auf den Talons angebrachte Wünsche und Grüsse der Jubilarin selbstverständlich übermittelt werden. *G. G.*

Frau Dr. E. von Selve, Thun, 70 Jahre alt

In Thun feierte Frau Dr. Else von Selve kürzlich ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin steht einem der bedeutendsten Industrieunternehmen, den Schweizerischen Metallwerken Selve & Co. in Thun vor. — Mütterlicherseits entstammt Frau von Selve der weltbekannten Industriellenfamilie Sulzer, so dass sie eigentlich schon aus bewährter Familientradition heraus für ihre verantwortungsvolle Aufgabe prädestiniert war. Vor 25 Jahren wurde sie alleinige Inhaberin des 1895 gegründeten Unternehmens. Mitarbeiter und Untergebene rühmen sowohl den Wagemut und den Unternehmergeist, sondern ganz besonders auch die soziale Gesinnung der Fabrikantin, die sich in verwirklichter Sozial- und Lohnpolitik manifestiert. Mehrere werkeigene Stiftungen beträchtlichen Ausmasses, auf vollständig freiwilliger Grundlage geschaffen, beweisen diese Gesinnung ebenfalls. Es wird auch das gesunde und gute Arbeitsklima in den Selvewerken erwähnt, sowie die Institution der Arbeiterkommission dieser Firma, die sich nicht nur über materielle Fragen auszusprechen pflegt, sondern gegenseitiger menschlicher Kontaktnahme bestens dient. *i.*

Politisches und anderes

Dritte Sessionswoche

Im Nationalrat kam das Problem des Ausbaues unseres Strassennetzes zur Sprache. Der Rat beschloss, die eingereichte Strassenbau-Initiative dem Volke und den Ständen zur Ablehnung zu empfehlen und billigte den Gegenentwurf des Bundesrates. Mit 95 gegen 37 Stimmen wurde die Vorlage über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes in eidgenössischen Angelegenheiten angenommen. (Ueber die Debatte berichtet unsere Korrespondentin G. St.-M. an anderer Stelle dieses Blattes.) — Der Ständerat billigte die Kredite für Förderung der Atomforschung und für die Beschaffung von 100 Kampfflugzeugen Typ P-16. Sodann stimmte der Rat dem Strassenverkehrsgesetz zu. In Schlussabstimmungen wurden in den beiden Räten folgende Vorlagen gutgeheissen: Der Filmartikel der Bundesverfassung, der Gegenentwurf zum Volksbegehren über die Verbesserung des Strassennetzes, die Ergänzung des Dienstvertrages und des Stiftungsrechtes und die Erhöhung der Mahlprämie. Am 2. Juni werden die Räte wieder zur Sommersession zusammentreten.

Eine neue Note der Sowjetunion

Die Sowjetregierung hat dem amerikanischen Botschafter in Moskau ihre Antwort auf das amerikanische Memorandum vom 6. März betreffend eine Konferenz der Regierungschefs übergeben. Die Sowjetregierung erklärt neuerdings, dass das Problem der Wiedervereinigung Deutschlands und die Frage der Lage in Osteuropa nicht Gegenstand von Besprechungen auf höchster Ebene sein können. Die Sowjetregierung glaubt, dass zur Behandlung der dringendsten Probleme es notwendig sei, den Ort und den Zeitpunkt der Konferenz so bald als möglich festzustellen.

Konstituierung des europäischen Parlamentes

Vom 19. bis 21. März fand in Strassburg die parlamentarische Versammlung der drei europäischen Gemeinschaften, des Gemeinsamen Marktes, der Euratom und der Montan-Union, statt. Die Versammlung wählte einstimmig zu ihrem Vorsitzenden den «Vater der europäischen Bewegung», den früheren französischen Ministerpräsidenten Robert Schumann. Sie beschloss in Zukunft den Namen «Europäisches Parlament» zu tragen.

Die grosse aussenpolitische Debatte in Bonn

Im westdeutschen Bundestag begann am vergangenen Donnerstag eine grosse aussenpolitische Debatte über die atomare Ausrüstung der Bundeswehr. Auf der einen Seite stimmen die Regierungsparteien dieser Atombewaffnung zu, auf der anderen Seite kämpfen die Parteien der Opposition mit aller Schärfe gegen einen solchen Beschluss, der nach ihrer Ansicht die Spannung in Europa verschärfen und die Wiedervereinigung Deutschlands in Gefahr bringen wird.

Hammarskjöld in Moskau

Der UNO-Generalsekretär Hammarskjöld ist in Moskau eingetroffen. Er wird mit den Sowjetführern Besprechungen über die Abrüstung und die Probleme des Nahen Ostens führen.

Verfassungsreform in Frankreich

Die französische Nationalversammlung hat in der Nacht zum Samstag die Vorlage über die Verfassungsreform genehmigt. Es handelt sich um Massnahmen, deren Hauptziel eine grössere Stabilität der Regierung verlangt. Die Verfassungsrevision soll in Kraft treten, wenn beide Kammern sich über eine Revision des Wahlgesetzes einigen.

Neuwahlen in Liechtenstein

Bei den am vergangenen Sonntag in Liechtenstein durchgeführten Neuwahlen ging die fortschrittliche Bürgerpartei als Gewinnerin hervor. Die vaterländische Union welche die Neuwahlen veranlasst hatte, verlor ein Mandat an die Bürgerpartei.

Westschweizer Familienschutz plant Käuferstreik

Die in Lausanne versammelten Delegierten der regionalen Vereinigungen der Volksbewegung für den Familienschutz haben einstimmig eine Resolution gutgeheissen, in welcher auf die schweren Auswirkungen der in den letzten Monaten eingetretenen Teuerung auf das Budget der Familien der Lohnempfänger hingewiesen wird. Sie haben beschlossen, am Samstag, 29. März, von 14 bis 15 Uhr in der ganzen Westschweiz gegen diese Preissteigerungen zu demonstrieren und während dieser Zeit auf jeden Kauf zu verzichten.

Abgeschlossen Dienstag, 25. März *cf*

Die Frau in der Kunst

Therese Giehse — Bühnenjubiläum

Die 60jährige Therese Giehse hat seit 1933, als sie Nazi-Deutschland verliess, den Schweizer Theaterbesuchern bis heute so viel Freude und Beglückung durch ihre Darstellungskunst geschenkt, dass man diese 25 Jahre mehr feiern soll als den Geburtstag der Schauspielerin selber. Sie hat ihr ganzes Leben hindurch immer ältere Frauen verkörpert, in Breslau wie später an den Münchener Kammerspielen, wo sie auch heute häufig auftritt. Die Zürcher lernten sie zuerst mit dem Kabarett der «Pfeffermühle» kennen, jenem grossartigen Unternehmen gegen den Ungeist des «Tausendjährigen Reiches». An Hunderten von Abenden haben die Besucher des Schauspielhauses ihre Leistungen bewundern können. Wir denken dabei nicht einmal an die vorgetäuschte Mutterschaft der Frau John in Hauptmanns «Ratten» oder an ihre unvergessliche «Mutter Courage» von Brecht; es gab die eine oder andere Gestalt, in denen sie sich uns noch mehr einprägte, wie etwa in jener der erste Priorin in der «Begnadeten Angst» von Bernanos, wo sie die Furcht vor dem Tode erschütternd zum Ausdruck brachte, oder die unbeschreiblich komische Hausbesitzerin Madame Maret in Gehris «Sechster Etage». Die kleineren Rollen bezeugen die Meisterschaft der Giehse nun aber ganz besonders, weil sie da mit einigen Strichen einen ganzen Charakter vor uns stellt. Tief beeindruckte sie uns auch in Ostrowskis «Wölfe und Schafe» als habgierige und hinterhältige alte Jungfer — übrigens eine historische Persönlichkeit —, die schliesslich überlistet wird und nun das Jammerbild einer Geschlagenen bietet. Dass die Giehse in dieser Rolle nicht nur Grauen und Widerwillen, sondern sogar noch Mitleid zu erregen wusste, stellt ihrer eigenen Menschlichkeit wohl das schönste Zeugnis aus. *M.*

(Und ihr grossartiges Spiel als Irre von Chaillot oder als Claire Zachanassian in Friedrich Dürrenmatts «Besuch der alten Dame»! — Wir danken ihr! Wir wünschen ihr alles Beste zu ihrem 60. Geburtstag! Red.)

Italienische Musik im Lyceumclub

-w. Im dritten Konzert eines Zyklus von Abenden, welche der Lyceumclub Zürich gemeinsam mit der «Società Dante Alighieri» und dem «Centro di studi italiani» in verdienstvoller Weise in seinen Räumen veranstaltet, stellte sich am 13. März die junge Pianistin Liana Randone, Palermo, dem Publikum vor.

Ihre Ausbildung genoss die Künstlerin am staatlichen Konservatorium ihrer Vaterstadt und erwarb sich dort mit 16 Jahren das Abschlussdiplom mit Auszeichnung. Es folgten weitere Studien bei Guido Agosti und Maria Panthes, von 1950—1954 bei Maestro Paolo Denza. Im Verlauf dieser Jahre wurde Liana Randone zur Trägerin zahlreicher Preise und Auszeichnungen in musikalischen Wettbewerben. Konzertreisen führten sie durch Italien und auch ins Ausland.

Trotz ihrer Jugend lernte man in Liana Randone eine Künstlerpersönlichkeit von Format kennen. Ihr weitgespanntes Programm, das von Händel über Bach-Busoni, Chopin und Debussy bis Albeniz reichte, bot ihr Gelegenheit, ihr bemerkenswertes technisches Können und ihre prächtige musikalische Gestaltungskraft an den verschiedensten Aufgaben zu bewähren. Am ehesten blieben bei Chopin in bezug auf Differenziertheit und Durchsichtigkeit des Spiels noch einige Wünsche offen, wobei jedoch der nicht leicht ansprechende Diskant des Flügels in Rechnung zu stellen ist. Um so schöner gelangen anschliessend die Stücke von Debussy und die «Triana» von Albeniz, welche der Künstlerin wohlverdienten, langanhaltenden Applaus eintrugen. Sie dankte mit zwei Zugaben, der «Malaguena» von Albeniz und den Liszt-Variationen über ein Thema von Paganini, welche ihr nochmals Gelegenheit boten, die ganze Brillanz ihres Könnens zu entfalten. Möge uns die sympathische junge Künstlerin bald wieder im Konzertleben Zürichs begegnen!

Die Frau in der Partei

Jahresversammlung der Schweizerischen Vereinigung der freisinnigen Frauengruppen

Gleichsam als Illustration des wachsenden Interesses der Frau an politischer Mitarbeit wirkte am Sonntag vor den Frauenstimmrechtsverhandlungen im Nationalrat die durch Frau Hanni Schärer-Rohrer, Bern, präsidierte Delegiertenversammlung der freisinnigen Frauengruppen in Olten. Wie sehr diese, neben ihrer eigenen vielseitigen, meist staatsbürgerlichen Fragen gewidmeten Vortragstätigkeit und ihrer Mitwirkung in Organen der Partei bis hinauf zum schweizerischen Zentralvorstand und den ständigen Ausschüssen, mit der schweizerischen Frauenbewegung verbunden sind, ging aus dem abgelegten Jahresbericht 1957/58 hervor. Die Vereinigung nimmt zu den Entwürfen von Eingaben des Bundes schweizerischer Frauenvereine an Behörden über juristische, soziale und Wirtschaftsfragen Stellung und unterzeichnet sie mit, sie ist vertreten an dessen Jahresversammlungen wie auch an den Arbeitstagungen von «Frau und Demokratie» und macht mit in der Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau. Sie ist dadurch Mittlerin zwischen Frauenorganisation und politischer Partei. Hier wie dort stellen sich gleiche Probleme, doch bietet die politische Mitarbeit den grossen Vorzug, auch die Anschauungsart und die Meinung der Männer kennen und verstehen zu lernen, anderseits aber auch, unsere Frauenbegehren «an den Mann zu bringen».

Die Jahresversammlung war durch die Oltener Sektion sorgfältig vorbereitet worden. Ein grosses Ereignis bildete die Aufnahme des grossen, im letzten Jahr gegründeten «Gruppo donne liberali di Lugano e Dintorni» als Sektion der Vereinigung. Die eben angekommenen freundlichen Tessinerinnen, Frau Elsa Franconi-Poretti, Viganello, und Fräulein Jolanda de Micheli, Lugano, Präsidentin und Vizepräsidentin des Gruppo, wurden mit spontanem, freudigem Applaus herzlich begrüsst. Diese Ausweitung der Tätigkeit auf den Tessin bedeutet für die Vereinigung einen Schritt weiter in ihrer ohnehin erfreulichen Entwicklung. Weitere Sektionsgründungen stehen bevor.

Nach dem geschäftlichen Teil orientierte die Präsidentin der Lausanner Gruppe, Melle. Rose Cuche, über das lebendige politische Leben in der Waadt mit seiner Frauenbefragung in La-Tour-de-Peilz und den Anstrengungen des Grossen Rates, den Frauen im Kanton zum Stimmrecht zu verhelfen. Frau Liniger-Imfeld, Präsidentin der freisinnigen Frauengruppe Luzern, schilderte in ihrem Referat die besondern politischen und konfessionellen Verhältnisse ihres Kantons. Für die Ausarbeitung der gemeinsamen Ausstellung der politischen Frauengruppen und die Einzeldarstellung der Vereinigung war ein besonderes kleines SAFFA-Komitee geschaffen worden, über dessen dem Abschluss entgegengehende Tätigkeit Frau Stalder-Merz, Bern, orientierte. Es wurde als neue Institution die jeweilige Bildung einer kleinen Arbeitsgemeinschaft von Juristinnen und andern kompetenten Frauen aus dem Kreise des Vororts und der Sektionen beschlossen, die zu auftretenden schweizerischen juristischen Fragen und solchen der Sozialgesetzgebung zuhanden der angeschlossenen Gruppen von freisinnigem Standpunkt aus Stellung nehmen wird.

Mit der Durchführung der Delegiertenversammlung fand die Tätigkeit des Vororts Bern 1955/58 und seines Vorstandes ihren Abschluss, und es wurde als neuer Vorort die Thurgauische freisinnige Frauengruppe bestimmt, deren Präsidentin Frau Claire J. Schibler-Kägi, Kreuzlingen, nun mit ihrem Stabe der Vereinigung für eine neue Periode von drei Jahren vorstehen wird. Eine besondere Bedeutung erhielt die gehaltvolle Tagung durch die Anwesenheit des Präsidenten der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, Nationalrat Dr. Eugen Dietschi, Basel, der am Vormittag dem abtretenden Vorort Bern den Dank der schweizerischen Parteileitung überbrachte, und den Frauen ein von einer in allen Teilen erfolgreich verlaufenen SAFFA 1958 glücklich beeinflusstes positives Ergebnis der Frauenstimmrechtsabstimmung des nächsten Herbstes wünschte. Auch die Herren Stadtammann Dr. Derendinger und Parteipräsident Albert Krattiger, Olten, wohnten den Verhandlungen bei und konstatierten mit freundlichen Worten, dass die Tagungen dieser Frauendemokratie offenbar genau gleich wie bei den Männern verlaufen, mit mehr oder weniger grossen Schwierigkeiten bei komplizierten Abstimmungen, aber doch durchaus in ernstem staatsbürgerlichem Geiste. *st.*

El Vierzo

Ani M. Pfister

(Fortsetzung)

Fast an der Schneegrenze, zwischen grünen Lein- und Kornfeldern, am Rande eines dichten Kastanienwaldes im Herzen des Valle del Silencio, in dem auch wirklich kein Ton das Schweigen der Einsamkeit unterbrach, sehen wir mitten im schmutzigen, verwahrlosten Dorf die einst hochberühmte Kirche mit dem Kloster Santiago de Peñalva. Die Kirche ist von dem früheren Kloster (jetzt Pfarrhaus), Bauernhütten, Ställen so eng umbaut, dass man keinen Ueberblick des äusserlich unscheinbaren Heiligtums bekommen konnte. Eine Aussentreppe führte schräg über das niedrige Dach bis zum Glockenturm. Nach einer dunklen kleinen Vorhalle tritt man durch die ajimez Doppeltür (durch eine Säule in der Mitte gespaltene Doppeltür) in die einschiffige, auf dem Grundriss eines lateinischen Kreuzes erbaute Kirche, vollendeten mozarabischen Stils. An den beiden Längsseiten wölbt sich je eine Apsis. In der einen der Hochaltar, in der anderen der Sarg San Genadios. Die schönen byzantinischen Kuppeln, die feinen cordovanischen Hufeisenbogen, von wertvollen schwarzen und rotgeäderten weissen Marmorsäulen getragen, machen aus der kleinen Dorfkirche ein kostbares Denkmal spanisch-arabischer Baukunst. Der reliquario dieser Kirche in der Wildnis enthält wahre Museumsstücke: alte, zartgeschnitzte Schachfiguren aus Elfenbein, mit denen sich die eingeschneiten Mönche im Winter spielend die Zeit vertrieben haben mögen; ein Kruzifix aus emaillierter, der von Limoges ähnlicher Kupferarbeit, ein ziseliertes Silberkreuz mit Metallschmelz belegt aus dem XV. Jahrhundert. Zwei der wertvollsten Kunstschätze sind leider nach León und Paris gekommen: das von Ramiro II 940 dem Kloster Peñalba geschenkte Kreuz befindet sich im Museum San Marco in León; der berühmte Kelch des Abtes Pelayo (1154) in der Galerie d'Apollon im Louvre.

Schwerer zu erreichen, weiter von jeder Kultur und Verbindung entfernt, hätte San Genadio wohl kaum die in jedem Detail vollendete und im Material so wertvolle Kirche verbergen können.

Der Abstieg auf direktem Weg ging rascher vonstatten als der mühsame Aufstieg. Zu Fuss, die Tiere am Zügel hinter uns her ziehend, eilten wir die kaum fussbreiten Pfade zum Val de los Francos herab und standen auch richtig beim Einbruch der Dunkelheit auf der sicheren Landstrasse.

In der finsteren Nacht ritten wir, ganz auf den Orientierungssinn der Pferde vertrauend, den von Zeit zu Zeit zwischen dem Hügelgelände weit am Horizont aufblitzenden Lichtern Ponferrads zu.

Lago der Carucedo und las Médullas

Am nächsten Tag war das Fieber der Köchin gefallen, und wie Valentin, mein «hombre der confianca», mich früh abholte, war alles bereit. Der kühle, klare Morgen versprach einen schönen Tag. Zwischen stattlichen Dörfern, gut gepflegten Feldern und Gärten zieht die schöne Strasse längs des Sils. Etwa 300 m über Rioferidas klebt wie ein Schwalbennest die Templerburg Cornatel, eine von Ponferrada abhängige Filiale, auf schier uneinnehmbarem Felsen. Schöne, reiche Fincas beleben Hügel und Berge. Grosse Strecken des Landes sind mit garbanzas (Kichererbsen) angebaut. Diese bilden neben Huhn, Hammelfleisch-Würstchen, Pimento das ausgezeichnete spanische Nationalgericht: el cocido.

Die breite Strasse war von uns entgegenkommenden Trupps Zigeuner belebt, die zu der klassischen fiéra von Cacabelos mit Pferden und Geschirr für den Haushalt zogen. Der König stolz zu Ross voran, Frauen mit Säuglingen auf den Rücken gebunden, Kinder an der Hand führend, folgten. Die Männer in dunkle, triste Reisekleider gehüllt, zogen die schwer beladenen Maultiere hinter sich her. Munter und unendlich reizvoll schritt die schwarzlockige Schar junger, schlanker Mädchen leichten Fusses an uns vorbei.

Nach 22 Kilometern näherten wir uns dem am Ausgang des fast eleganten Dorfes Carucedelo gelegenen, zwei Kilometer langen See. Eher einer Lagune gleichend, wechselt das von grünen Matten eingefasste Wasser je nach der Jahreszeit sehr an Höhe.

Viele Sagen knüpfen sich an den durch seinen unbekannten Zu- und Abfluss geheimnisvollen Lago de Carrucedo:

In der jetzt vom See bedeckten Fläche, früher ein üppiges Tal voll schönster Vegetation und dichter Wälder, stand ein altes Benediktinerkloster. Eines Abends verlangte eine tiefverschleierte Frau den Abt zu sprechen. Nach kurzer Unterredung vertraute sie ihm einen kleinen Knaben geheimnisvoller Herkunft an. Das Kind wurde im Kloster zum Priesterberuf erzogen. Bei seinen Spielen im Walde befreundete er sich mit einem kleinen Mädchen, der Tochter einer von auswärts ins Dorf gezogenen, unbekannten Frau. Das Mädchen hütete die Schafe, der Knabe ging auf die Jagd und immer wieder trafen sie einander in den Wäldern der Médullas.

Wie das Mädchen zur schönen Jungfrau heranwuchs, verliebte sich der Herr von Cornatel in das reizende Geschöpf und verfolgte sie mit seinen Anträgen. Der Jüngling, eifersüchtig geworden, bat den Abt um Intervention, aber der stolze Burggraf verspottete nur die Ansprüche des kaum erwachsenen Knaben. Lange passte dieser dem Grafen auf, bis er ihn eines Tages in der abgelegenen Sierra Cabrera auf der Jagd traf und nach kurzem Wortwechsel erschlug. Auf Rat des Abtes flohen der Knabe, das Mädchen und dessen Mutter vor der Rache der Familie Cornatel. In Granada verlor der Jüngling die Spur seiner Geliebten und kehrte nach langen Irrfahrten traurig in das Kloster zurück. Der Abt offenbarte ihm seine königliche Herkunft und stellte ihm anheim, die ihm gebührende Stellung einzunehmen; doch hatte der Unglückliche jeden Lebensmut verloren und beschloss sein trauriges Dasein im Kloster zu verleben. Nach dem Tode seines Beschützers wurde er zum Abte erwählt, und endlich schien es, als ob die so lange auf ihm lastende Schwermut einer glücklicheren Lebensauffassung weichen wollte. — Eines Tages teilte ihm der Prior mit, der geisterhafte Schatten einer Frau sei in den Bergen gesehen worden.

(Fortsetzung folgt)

Orientierung über die Frühlingsmode 1958

SCHWEIZER FRAUENBLATT
FREITAG, DEN 28. MÄRZ 1958
37. JAHRGANG NUMMER 13

Pariser Frühlingsmode 1958

Originalbericht für unser Blatt von Ronu

Bei Raphael an der Avenue Georges V stand die Frühjahrsmodeschau im symbolischen Zeichen des Violinschlüssels, der als kühn konzipierte Linie vom Programmheft in die Kreationen oder von den letztern aufs blütenweisse Papier der Einladung transponiert worden war. Die Tailleurs und Deuxpièces sind bei Raphael vorn sehr streng und sachlich gehalten, während der neue, modische Akzent sichtbar in den Rücken verlegt wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Kragen und dem einzelnen Rückenteil des Tailleurs gewidmet. Raphael wählt für seine Schöpfungen hauptsächlich klare, sommerliche Farben.

*

Pierre Cardin, 100, Faubourg St. Honoré, zeigte lockere Rücken an Sackkleidern, lose gehalten, mit langen Verschlüssen, die meistens angeschnitten sind. Die Tailleurs haben einen neuen Stil. Sie überraschen mit eingesetzten Aermeln, die vorne ein wenig bauschig sind. Im Rücken haben die Tailleurs sackartigen, vorne sehr engen Schnitt. In den Farben fällt ein Ziegelrot auf, Rouge dominiert, daneben gibt es viele undefinierbare Zwischenfarben. Immer wieder Tailleurs: eng anliegend, fast spindelförmig im Schnitt, breiter, weich fallender, nach vorne genommener Rücken, was sich — vom Rücken her gesehen — wie ein Cape ausnimmt, wobei die Aermel in der Weite des Rückens verloren gehen.

Modell Christian Dior / Frühling · Sommer 1958 / Veste Piqué, Jupe Pied de Poule.

Auch in den Tages- oder Cocktail-Kleidern hält Pierre Cardin einen sehr jugendlichen Stil ein: Vorne anliegendes, weh herausstehendes Jupeteil, hinten lose fallende Sackrücken. Wir sehen in der Form trapezartige Kleider, unten durch eine Falte wieder zusammengefasst, solche von kegelförmiger Silhouette, wobei — damit die grosse Linie nie beeinträchtigt werde — Pierre Cardin sehr wenig Zutaten verwendet. Viele gerade Kimonos mit gedeckten Verschlüssen bei den Mänteln geben seiner Kollektion eine Einfachheit, die uns daran erinnert, dass er beim grossen Meister Dior in die Schule ging, wiewohl er absolut seinen eigenen Stil herausgearbeitet hat. Oft haben Cardins Mäntel zwei Täschli übereinander, ein anderes Mal nur solche auf der einen Seite, und wiederum sind auch die Proportionen verschoben. So erhält die Kollektion ihre ganz bestimmte, eigene Ausdrucksform. Die Kragen könnten fast schalartig genannt werden, die durch am Kragenfuss gelegte Plis in ihrem Bruch viel voller wirken.

Von der letztes Jahr vorherrschenden Ballonform hat sich Pierre Cardin noch nicht ganz zu lösen vermocht. Diese Bindung ergibt sich für ihn durch die von ihm geschaffenen weiten Rücken der voluminösen, «königlich» wirkenden Roben. An Stoffen verwendet er weichen Tweed, dann einen groben, sehr tweedartig wirkenden Pied de Poule, auch — mit Vorliebe — Satin Duchesse — jetzt sehr en vogue in Paris. — Die Farben: Rouge Cerise, Bois de Boulogne — Braun, Grau, pastellfarbene Nuancen. Alles ist einfach bei Cardin. Auch die Hüte sind es. Auch die Accessoires. Ein Aermel z. B. ist ¾ lang oder kurz, bei sommerlichen Creationen ganz kurz. Die Jacken sind vorne sehr hoch, hinten leicht nach unten abfallend, oft wird dasselbe Jackenfutter wie der Stoff der entzückenden petites blouses verwendet, meistens ist es Imprimés-Mousseline Laine, aber auch bedruckter Chiffon. Die Blusen mögen ihren Effekt des Aparten dem Umstand verdanken, dass sie so unproportionell gestaltet und geschaffen sind.

*

Bei Christian Dior war es der junge Yves Saint Laurent, der als Modellist beim Publikum grossen Erfolg einheimste. Der wenig über zwanzig Jahre alte Créateur, der vor nicht allzuferner Zeit noch in Oran das Lyzeum besuchte, hatte einige zeichnerische Entwürfe beim Wettbewerb des Internationalen Wollsekretariats eingereicht. Er erhielt den ersten Preis. Kein Geringerer als Hubert de Givenchy kreierte sein Modell. Auch der damals noch lebende Christian Dior bekam einige dieser Entwürfe in die Hand. Er erkannte die grosse Begabung des jungen Entwerfers und liess ihn telegraphisch in sein Unternehmen nach Paris kommen, ihn zum ersten Modellisten seines Hauses ernennend. Fast zweihundert Modelle wurden an dieser denkwürdigen ersten Schau des Hauses Dior ohne dessen Meister gezeigt. Es ist la ligne trapèze, die chez Dior diesmal dominiert. Farben: Bleu azur, Rose-rose, Noir diamant et blanc pur. Vorherrschend Duchesse als Stoff, althergebrachte Spezialität, viel französische broderie. Nachmittagskleider, frei in ihrem Fall, aus Wollmousseline-Chiffon, weich und fallend. Prachtvolle Stoffe, des broderies nombreuses immer wieder im Verlaufe der beeindruckenden Schau, des broderies légères scintillantes, ruisselantes de fleurs.

Kleine Frühlingsmodeschau im «Globus»

Wir sehen bei «Globus» in Zürich so viel Schmeichelndes und Tragbares, dass uns scheinen will, Frauen und Kinder jeden Alters und Standes dürften mit Leichtigkeit aus der Fülle des Gebotenen das ihnen Zusagende finden. Und es ist speziell zu loben, dass auch vollere Figuren Passendes wählen können. Dazu wird uns ermöglicht, sämtliche Accessoires zur neuen Toilette zu besorgen, die dadurch erst ins richtige Licht gesetzt wird.

Globus hat Dior-St-Laurents Trapezform auf seine Fahne geschrieben. Und das Sackkleid. Wenn er daneben auch taillennahe Modelle bereit hält für diejenigen, die ihre schmale Mitte zeigen möchten, was ja auch bei schwingenden Sommer- und Cocktailkleidchen immer noch das Hübscheste bleibt.

Es defilierten eindrucksvolle Ensembles in Trapezform, Baumwolljaquard — teils im Rücken zu schliessen, mit dekorativen Taschen und grossen Knöpfen, völlig kragenlos oder dann mit kindlichem Kräglein und Schleife. Die jugendlichen Tailleurs haben kurze, lose Jacken — sind manchmal blousant im Rücken und bilden bei erweiterten Jupes Doppeltrapeze. Globus führt auch Complets — nach Pariser Modellen gearbeitet.

Oft ist den Sackkleidern ein Jäckchen beigegeben, dessen Kragen weit und halsabstehend ist. Die Mannequins marschierten hin und wieder in Mengen auf und führten drei lustige Sackkleider in allen Farben vor, mit Metallgürtel und Goldsandaletten, fünf Sackkleider in Pied de poule — Jersey und drei bunte Filzjupes, die das Entzücken der Teenagers bilden werden.

Wir sahen Robes promenade in Leinen und Chemisierkleider, Baumwolle wie Seide ausgerüstet mit Streifenmuster und Streudessins und Tanzkleidchen in Nylon und reinen Seiden, Organza und Tupfentüll. Eine Globus-Exklusivität sind die Nylonmäntel in sanften Farben.

Im Kinderrayon können die Kleinen herzig in Faltenjupli, praktischen Nylon-, Orlon- und Baumwollröckli, Spielhöschen und Manchester-Trägerkleidli gesteckt werden.

Die Hutmodelle, Sommerfilz, Cloches und Bretons sind von Frankreich inspiriert.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Strandensembles, denn hier begegnet uns eine Fülle von Ideen, Hosen mit Netzpulli nach italienischem Muster, farbige Baumwoll-Sonnendress mit Bolero- und abknöpfbaren Jupes. Dazu Riesentaschen aus dem gleichen Stoff.

Kurz — man ist versucht, mit diesen ganzen fröhlichen Dingen in den Süden, ans Meer zu fahren. Oder doch an einen See der Heimat ...

Clémentine

Rhapsody in Blue bei Grieder

Die Modeschau des Hauses Grieder & Cie., Zürich, war abgestimmt in Blau; denn Blau in allen Schattierungen ist in dieser Saison Lieblingskind.

Kleine, lockere Tailleurs haben das klassische Kostüm verdrängt, die Jacken sind kurz und lose, haben schmale Schultern und den Kragen weg vom Hals. Wenn der Jupe nicht knapp und eng ist oder Plissés aufweist, die sich breit und faltenähnlich geben, ist er erweitert, so dass diese Tailleurchen zwei ineinandergeschobenen Trapezen gleichen. Die Dior-St.-Laurent-Trapezlinie siegte. Doch Grieder wandelt sie stets ins Tragbare ab. Und die Röcke sind noch kürzer geworden, bis zu 50 cm vom Boden gemessen. Gemässigtere Häuser bleiben aber bei 47 cm. Neben den Modellen aus den eigenen Ateliers, führt Grieder auch einige Original Dior-Tailleurs. Die Trapezlinie verlangt etwas schwereres Stoffmaterial, während im allgemeinen weiche, fliessende Gewebe bevorzugt werden.

Die Jupes reichen oft bis beinahe unter die Brust, um sich den kurzen Jäckchen anzupassen. Die Bluse in Piqué oder als Habillestück in Chiffon, wird über den Jupe getragen. «Robes-Blouses» nennen sich die Kleider, die gerne von diesen Jäckchen begleitet werden. Sie haben eine verkürzte Taille, die durch Raffungen oder Maschen gezeichnet ist, oder geben sich lang à la 1925. Janusgesichtig sind sie dann im Rücken — lose und weit fallend, oft blousant.

Der Abend bringt kurze Cocktail- und Tanzkleidchen, sehr dekolletiert, mit hautnaher Corsage, während sich der Rock grosszügig bauscht, in Kuppelform sich wölbt. Diese Kleider verlangen den richtigen Unterbau, der reizvoll in Organza oder Pongé gearbeitet wird.

Die Mäntel sind weit geschnitten und haben — dem Kleid sich anpassend — ebenfalls einen lose fallenden, oft blusigen Rücken, breite, abstehende Kragen, die hin und wieder durch eine Schleife abgeschlossen werden. Der Schnitt der Aermel unterstreicht die Trapezform.

In der Sportabteilung finden die Jungen die anliegender gewordene, geschlitzte Hose in allen Farben, mit den dazu gehörenden, feingetönten Lederjacken.

Den Stoffen wird grosse Bedeutung beigemessen. Wir sehen erlesene Wollen, leicht und porös, Material im Rusticostil, das wie Handgewobenes wirkt, Tweeds und Wollkrepps, kostbare Seiden, wie Shantung, Taffetas chiné und Chiffon für Hochsommer und Abend, wie das durchsichtige Flottant-Mäntelchen über dem dazu assortierten Kleid zeigt. Auch Spitze auf einem Crêpe-de-Chine-Unterkleid oder getupften, hauchzarten Tüll, wie wir ihn bei der Brautprobe bewundern konnten. Ja die Seide ist heuer wieder auferstanden, doch an heissen Tagen wählt man immer noch gerne den frisch wirkenden Baumwollpiqué. Und als Dessins Imprimés oder Streifenmuster, doch scheint Uni zu dominieren.

Maschen und grosse Knöpfe, Stickereien und prächtige Shawls dienen als Verzierung. Die Rose als Königin der Blumen herrscht vor. Man trifft sie überall; als Druckmotiv, am Ausschnitt, oder am Hütchen über der Stirne schwankend.

Die Farbenpalette ist reich beschickt. Neben reinem Weiss und glänzendem Schwarz, Bleu in allen Tönungen, Beige, ein helles Gelb und feine Braunnuancen.

Als Tüpfchen auf dem i sind der Toilette die Hüte beigegeben, meist in den eigenen Ateliers entstanden. Daneben einige Originalmodelle von Dior und Balenciaga. Entweder sind sie im Stoff zum Kleid assortiert, oder es sind Canotiers in neuen Stroharten, jugendlich anmutende Bretons, und für Sport und Reise Bérets und aparte Turbane.

Das Pelzatelier ist für den Sommer bestens gerüstet. Luxuriöser Zobel begleitet als Krawatte ein Tailleurjäckchen. Leichte, helle Breitschwanzmäntel haben es uns angetan und Nerz in den sanftesten Farben. Auch weisses Indish-Lamm.

Paris kreiert eigens zu seinen Inprimés dekorativen Schmuck. So sehen wir aus Diors Boutique wundervollen Fantasieschmuck in einer Fülle von Farben. Die Schuhe — teilweise zum Kleide eingefärbt — lieferte Bally.

Und zur Vervollkommnung der Toilette binden wir uns noch ein prächtiges, zweifarbiges Balenciaga-Tuch um, das fröhlich den Frühling anzeigen soll.

rm

Max Lattmanns Silhouette 58

Es ist immer wieder ein besonderes Vergnügen, Lattmanns Kollektion an sich vorbeidefilieren zu lassen. Bei all dem Vielen — oft Allzuvielen — im Frühjahrs-Modenummel — bedeutet sie bleibenden Eindruck — eine kleine, erlesene Kostbarkeit.

Die Silhouette? Bei den Tageskleidern ist der Jupe noch kürzer geworden, oft so kurz, dass er nur noch knapp das Knie bedeckt, der Rücken blousant gehalten, die Taille etwas höher oder dann ganz tief gesetzt, die natürliche Linie nur andeutend. Die Form weist nur bei einzelnen Modellen Trapezform auf, meist folgt sie der andern Tendenz dieser Saison: die Figur soll rund und «enveloppé» erscheinen.

Lattmanns Tailleurs sind sehr tragbar und entzückend jung mit kleinen Jäckchen. Die dazugehörenden Seidenblusen werden am Hals zur Schleife gebunden und harmonieren mit dem Futterstoff. Die Schultern sind rund geschnitten, mit tief eingesetztem Aermel. Meist werden Jacken und Kleider am Rücken heruntergeknöpft, haben den aufgesetzten runden Gürtel. Die Jupes sind meist schmal gearbeitet. Nur die sommerlichen oder festlichen Cocktailkleider haben zu knapper, tief ausgeschnittener Corsage den weiten, schwingenden Jupe, der ein bestickter oder steifer Spitzenunterrock den nötigen Halt gibt.

Die eleganten Ensembles in ihrer gestreckten Linie können — so gemässigt — kaum mehr Sackkleider genannt werden.

Die Mäntel, rechtwinklig wirkend, sind sehr komfortabel, mit grossem weitem Kragen.

Wie immer arbeitet Lattmann mit ausgesucht schönen Stoffen. Er verwendet Materialien wie Taffetas, Organza, Shantung, Finacrêpe und Mousseline, Anglais-Stickereien, Stickereien aus Samt und Organdibatiste und Spitzen aus St. Gallen. Auch Jerseys und Tweeds. Viel Seiden- und Baumwoll-Imprimés.

Prächtig sind die Farben, leuchtend, satt und kühn. Wir sehen interessante Beiges wie Sahara und ficelles, die heuer so beliebten Bleus und zarte Grün: Olive, tilleul und Reseda. Auch Rot vom Fraise bis zum flammenden Hochrot.

Zu den Toiletten tragen die Mannequins die passenden Hüte: schwankend und riesengross oder kleine Toques und Canotiers, geschmückt mit einer einzelnen grossblättrigen Rose. Auch ganze Blumenhütchen. Meister Ferragamo lieferte die exquisiten Schuhe italienischer Provenienz.

Die «Silhouette 58» stand unter dem Zeichen des S. Ihre Modelle liefen unter

«Sultan»:
Ein leichtes Impriméseidenkleidchen mit durchsichtiger, bis zum Schenkel reichenden Jacke.
Sablier»:
Ein schweres Crêpe marocain, vorne gerafft.
«Sourire»:
Ein Coton-Imprimé mit Jäckchen.
Soirée»:
Ein wundervolles Abraham-Faillé-Imprimé.
«Sagesse»:
Helle Rosaseide, Taffetas und Organzaimprimé.
«Sirocco»:
Ensemble: Tailleur mit im Rücken tief gearbeiteten Jäckchen, Bluse wie Jackenfutter, in gelber Seide, samt elegantem Mantel.
«Soubrette»: Weit schwingender Jupe mit St.-Gallerspitze-Unterrock.
«Sorcellerie»:
Faille noire. Ein loses Jäckchen, hinten gebunden u. a. m.

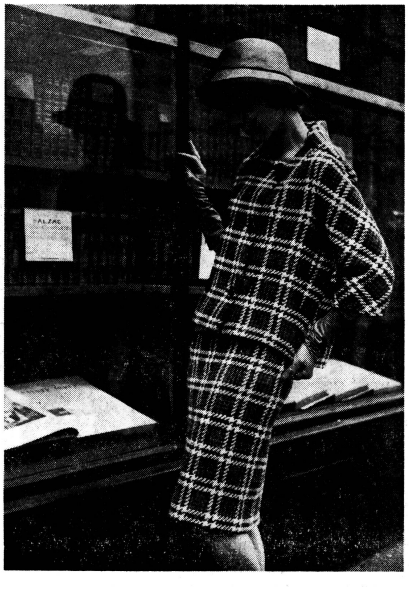
Die Tanzkleidchen sind immer noch kurz, während hin und wieder eine pompöse Abendrobe lang und eng geschaffen wird, wie beispielsweise die prachtvolle Robe faille-satin, ein Abrahamstoff mit Stola und angedeuteter Schleppe. Mit einer originellen, ganz grossen Abendtoilette aus leichtem Seidenchiffon, deren weiter Schleier immer wieder die grazilen, als Hosen stoffumschlungenen Beine reizvoll enthüllen, während die Seide hinten weit fällt — ein Modell — extravagant, aber zauberhaft — schloss die sehr persönliche, angenehm kurz gestaltete Schau.

Ra

Das Modekarussell an der SAFFA

So wurde der grosse runde Pavillon getauft, der an der Saffa in Zürich der Bekleidung gewidmet ist. Warum? Weil mitten drin ein richtiges Karussell steht. Es dreht sich, ein wenig langsamer vielleicht als die übliche Kinder-«Rössliryti», doch dies hat seinen guten Grund. Es ist eben ein Modekarussell, und seine zierlich-elegante Ausstaffierung soll zur Schaustellung modischer Dinge dienen. Eine anmutig geschwungene Rokoko-Kutsche, eine gläserne Meerjungfrau, die als Schweif ein breites Boot aus vergoldetem Gitterwerk nach sich zieht, ein hochbeiniger Schlitten, ein gefälteter Paravent und vier Pferdchen — alle diese zierlichen Figuren sollen ein Ambiente von beschwingter, zauberhafter Phantasie schaffen, die dem Reich der Mode wohl ansteht. Und als Reich der Mode darf dieser geräumige, runde Pavillon wahrlich bezeichnet werden. Sind doch hier sozusagen alle Dinge vom festlichen oder robusten Gewebe zum prächtigen oder sportlichen Kleid, von Schuhen, Strümpfen, Lingerie, Blusen, Handschuhen, Hüten und sämtlichen modischem Beiwerk zu Uhren, Schmuck, Pelzen, ja bis zum Zubehör der selbstschneidernden Frau und deren Schnittmuster vereinigt.

fwi



Tailleur in grobgewobenem Woll-Ecossais, rostrot und weiss, mit dreieckigem Kragen und blusigem Rükken / Modell Pierre Cardin

Cliché NZZ

Modeschau bei Otto Jacques Gassmann

Im Gartensaal des Kongresshauses zeigte O. J. Gassmann eine anmutige Kollektion. Mit viel Geschmack wurden die für den Frühling und Sommer bestimmten Neuheiten vorgeführt. Schlicht und farbenfroh sind die Tailleurs. Die Jupes, in weite Falten gelegt, geben den Ausgleich zur einfach gehaltenen Jacke. Die Kleider sind ärmellos. Auch Westen werden viel mit kurzen Aermeln gezeigt. Begeisterung fanden die Nachmittagskleider und Sport-Ensembles. Mit dem Girl-Genre wurde Abwechslung in das Programm der Vorführung gebracht. Nach der Pause überboten sich die gezeigten Cocktail- und Abendkleider an Farbe und Pracht. Zwischenhinein eine kühn ausgeführte Idee, die an einer der Kreationen über den Laufsteg hin zum Ausdruck kam, anscheinend — leider! — nicht unbedingt akzeptiert und bejaht. Worüber wir uns ganz ausserordentlich freuten, das war die Vielfalt, war die Grosszügigkeit, welche die Vorführung Otto Jacques Gassmann der neuen Frühlingsmode so ganz besonders gekennzeichnet haben. *rn*

Grosse Mode bei Rose Bertin

Es ist nicht die erste Modeschau der Saison. Die Neugier hat sich gelegt. Man sieht der neuen Mode bereits mit einiger Gelassenheit entgegen. Wieder einmal stimmts — man isst die Suppe nie so heiss, wie man sie anrichtet. Die Haute Couture ist als tonangebend auf Reserve bedacht. Sie weiss, dass Eleganz nach Einfachheit strebt, allerdings nie unter Verzicht auf schönstes Stoffmaterial, raffiniertem Schnitt und Ideen. Diesen Prinzipien folgt die Kollektion von Rose Bertin, die stark unter französischem Einfluss steht.

Kleid und Stoff stehen immer in inniger Einheit, in welcher Form dies auch sei. Natürlich weichen sie der Trapezform ebensowenig aus, als es gewisse Jupes oder Kleider tun. Aber sie vermeiden Extravaganzen und drängen bescheidenere Kollegen, die an der losen, eher geraden Linie festhalten, nicht zurück. Die tief angesetzten Gürtelfragmente zeigen sich überall, auf Mänteln, Jakken und Kleidern. Gerade das Sackkleid macht gern davon Gebrauch und setzt sie bald vorn, bald hinten hin. Wie hat man sich ausgesöhnt mit diesem Schreckgespenst der neuen Mode! Und nun präsentiert es sich zum Verwundern kleidsam und chic. Man hat das gar Saloppe beseitigt und ihm dafür Linie gegeben. Ein Kunststück, das grosse Schnittechnik verlangt. Zudem ist das leichttaillierte Kleid nicht unmodern geworden, auch die normale Taille behauptet sich, mit Gürtel, im Chemisiergenre. Die Jumperform setzt sich sogar als moderne, über dem Kleid getragene Chiffon- oder Seidenbluse in Imprimé durch. Und was ist das so sehr beliebte Deux-pièces mit der grazilen geraden, kurzen Jacke anderes als die Sackform, nur dass sie durch ihre Zweiteilung weniger auffällt.

Einige Modelle aus Rose Bertins Boutique — in Marine ein Ensemble, Kleid und Jacke in schönem Woll-Chiné in den Farben Gelb und Grau, tadellose Tailleurs, reizende Sommerkleider in entzückenden Drucken — wiesen bereits auf das im Couture-Salon Rose Bertin herrschende gediegene Niveau hin. Jeder grosse Modeschöpfer interpretiert die Mode auf seine Weise. Dieser Tatsache Rechnung tragend, gelingt Rose Bertin eine interessante Zusammenstellung ihrer Kollektion.

Die Wahl der Stoffe, ihrer Strukturen, Farben und Drucke verraten ebenso viel Niveau, wie die modische Kreation an sich. Der Mantel aus feinstem Sämisch-Leder in der blauen Farbe des Meers, über dem Chemisierkleid aus Surah, in dem sich dieses Blau köstlich mit Beige und Schwarz verband, das Sommerkleid aus apart bestickter weisser Baumwolle, das Ensemble, das mit Uni- und Impriméseide einen famosen Pakt schloss, eine bestrickende Nachmittagsrobe aus Seide, in Rosédégradé bedruckt, das wundervolle Cocktail-Ensemble, eigentlich ein Dreigestirn aus seidenem Unterkleid, Ueberkleid und Mantel aus Seidenmousseline, alle drei in demselben bildschönen Bronze-Druck, sie alle sind nur einige wenige aus einer langen Reihe von Modellen, in denen sich die Schönheit moderner Gewebe und die neue Mode offenbarten. Auf hohe Stufe der Eleganz erhoben sich die Cocktailroben, meist kurz, seltener lang, dann aber in königlicher Hoheit sich präsentierend. Seiden, Mousselines, Spitzen und allerschönste St.-Galler Stickereien leisten ihnen wertvolle Dienste. Hüte und Pelze aus eigenem Atelier vervollständigten das schöne und durchaus sympathisch aufgenommene Modebild.

H. Forrer-Stapfer

Leicht anliegendes Complet aus Fantasie-Wolltweed mit Seidenchiffonecharpe

Kollektion Otto Jacques Gassmann AG, Zürich

Cliché NZZ

Alles aus Leder

Leder, das in urfernen Zeiten schon als Bekleidungsmaterial herangezogen wurde, wird heute sehr vielfältig in der sportlichen und in der eleganten Mode verwendet. Tatsächlich kann sich eine Frau von Kopf bis Fuss in Leder kleiden. Es spielt auch in der Herrengarderobe eine immer wichtigere Rolle. Die sehr variierten Qualitäten tierischer Haut, ihre neuartige Zurichtung, die hochentwickelte Kunst des Färbens, oft gepaart mit der Möglichkeit, Leder in der gleichen Weise wie Textil zu waschen, haben den Aufschwung modischer Lederkleidung stark begünstigt.

Wie elegant, wie praktisch Ledernes ist, war kürzlich an einer kleinen Schau zu sehen, die Jelmoli unter dem Stichwort «Symphonie in Leder» vorführte. Ein halbes Hundert Modelle, die Frühlingskollektion der auf Lederbekleidung spezialisierten Firma Reinhart in Offenbach, defilierte und bewies überzeugend, wie viel modisches Terrain Leder erobert hat. Als Laie konnten wir freilich nur Velourleder und glattes Leder unterscheiden, der Fachmann hingegen weiss um viel subtilere Nuancen und um die Herkunft der Häute. Gazellenvelour zählt offenbar zum meist verwendeten Leder. Antilope ist feinstes, schmiegsames Material, gezeigt an erlesenen Modeschöpfungen. In sportlich schlichter Machart bekamen wir Trotteurjacken zu sehen. Beige, Noisette, diskretes Blau, Laubgrün und gedämpftes Rot herrschen als Farben vor. Handgestrick zeigt sich als Schalkragen, ist als kleine Passe eingelegt, randet Aermel und schmückt Taschenpatten. Locker sind die Schnitte, unter die Taille gesetzt die Gürtel. Ueber Schmiss verfügen lässig geschnittene Dreiviertelpaletos mit dekorativen Nähten. Nur 800 Gramm wiegt ein Regenmantel aus Seidenvelour und nicht viel mehr dürfte ein ficellefarbenes Lederkostüm an Gewicht aufweisen. Perfekt ergänzt sich ein elegantes Lederkostüm mit Pelzbesatz rund um die verkürzten Aermel durch ein drapiertes Lederhütchen. Blendendweiss ist eine abendliche Galajacke; weiss sind auch lederne Slacks. *ho*

Kinder sind ja keine Puppen, sie «brauchen» ihre Kleider. Da ist es denn wichtig, sie gut und solid zu kleiden. Natürlich möchten wir auch, dass sie nett aussehen. Die kleine Eva darf sogar ein bisschen mit der Mode kokettieren. Wichtig ist die gute Qualität, eine grosse Auswahl und ein günstiger Preis. Die Manchester-Shorts kosten für einen 5jährigen z. B. nur Fr. 18.40, das Tricot-Lumberhemd Fr. 9.50

Kinder

gut gekleidet für Schule und Spiel, für Werktag und Sonntag

Kinder-Abteilung
Poststrasse 7, Zürich
beim Paradeplatz

Gassmann

Jenny Widler

CORSETS

Stadelhoferstr. 33, Zürich 1
Tel. (051) 24 14 92

Apartes schwarzes Spitzen-Corselet mit Gummi.

Ideale Passform, Träger weit aussen angesetzt. Ein Modell, das nicht nur herrlich formt und stützt, sondern ein Schmuckstück Ihrer Garderobe darstellt.

Der Artikel

Was kann uns ein Ehevertrag nützen?

von Fürsprech Dr. iur. Alice Lüscher, Bern

ist viel beachtet worden. Von verschiedenen Seiten ist uns die Anregung zugegangen, den Artikel als **Sonderdruck** in Broschürenform herauszugeben. Der Preis würde auf 70 Rp. zu stehen kommen.

Der Sonderdruck kann — **sofern genügend Bestellungen eingehen** — bei der **Administration Schweizer Frauenblatt,** Technikumstr. 83, Winterthur, bezogen werden.

Der empfindliche Magen braucht reines Pflanzenfett

»Schweizer Perle«

Ein Kochfett Ia

das nicht enttäuscht

SPEISEFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH

Trägt in der Hand den Sommerhut...

Es war eine reizvolle Idee, die Hutmodeschau von Fräulein Jucker-Petitpierre mit der Eröffnung der Ausstellung «Der Hut — in poetischer und historischer Sicht» Cornelia Forsters zusammenzunehmen..., ein Gespann, das für dasselbe Thema dieselbe Leidenschaft hegt. Fräulein Jucker-Petitpierre, die vor einer stattlichen Gästepresseschar ihre Hutkreationen Frühling/Sommer 1958 vorführte, beugt sich keinem Modediktat, sie bringt, was tragbar ist, und ihre Auswahl ist so vielseitig, dass jeder Kopf die ihm gemässe, individuelle Umrahmung finden kann.

Die eleganten, schwarzen Cocktailkleider krönend, defilierten die frühlingsfrohen, blumengemusterten Impriméhütchen mit den speziell dazu geschaffenen kurzen Jäckchen vorüber, leichte, reizende Tüllclochen, die teilweise Picotrand aufwiesen, sowie die Hütchen, die aus einer einzigen, grossblättrigen Rose bestehen und als Blumenarrangement das ganze Köpfchen umschliessen, oder Organzabretons, über und über mit Veilchen besteckt. Entzückend sind die pariserisch anmutenden «Petits riens» — hin und wieder aus Wohlenerstroh —, die manchmal als Clou ein dekoratives Schmuckstück tragen oder mit einem Schleierchen geheimnisvoll umhüllt sind. Der Habillé-Genre scheint — wie übrigens jeder eleganten Frau — dem Hause am Herzen zu liegen, und mit Recht, vermögen doch diese süssen Gebilde — die so unendlich wichtigen «Nichts» — ein Frauenantlitz in unerwarteter Weise zu verschönen.

Im «Studio 13» nebenan kann man sich gleich die zum Hut passenden Schuhe machen lassen und die dazugehörenden Taschen und Schmuckstücke erstehen. Die fersen- und zehenfreien Schuhchen und Sommersandaletten aus feinstem Leder, Samt, Seide und Leinen sind die reinsten Kleinodien, nicht selten verziert mit Strass, Perlen und Pailletten.

Um zum Hutdefilee zurückzukommen: Man sah Willy-Forster-Stoffbrodé, gesteppten Taffet imprimé und Paissassons in Pretonform, Hüte, die eminent jung erscheinen lassen, sowie andere geschwungene Formen aus Stroh. Auch grosse Modelle auf Filz gesteppt in zarten Pastelltönen; denn man trägt neben Schwarz und Weiss viel Pastellfarbenes: Neues Rosa und Bleu und alle Schattierungen in Beige. Doch auch der einfachen Gattung wird grosser Spielraum gewährt, und neben den modischen, ganz grossen Formen und den winzigsten Fassonen kann man ebenso Unauffälligeres finden, während die vielen kleidsamen Bérets für die Jungen auch in schmeichelnden Materialien, in Samt und Seide, zu haben sind.

Die «mariée» wird zu ihrem bauschigen Galakleid in Tüll und St.-Galler Spitze ein Krönchen aus mikroskopisch weissen Samtblüten tragen, doch die «etruskische» Braut zum hochtaillierten, nach klassischen Vorbildern geschaffenen Gewand, das durch seine Stola wie eine Toga wirkt, den Lorbeerkranz doré.

Fräulein Jucker hat aus eigener Initiative — bestärkt durch den Wunsch der heutigen jungen Mädchen — den traditionellen Schleier als «nicht mehr zeitgemäss» abgeschafft...

Ein subtiler, geistiger Leckerbissen erwartete uns in der Ausstellung Cornelia Forster in der «Galerie au Premier», die in Zeichnungen und Malereien als Thema dem Hute huldigt; denn Cornelias Liebe gehört den diversen Kopfbedeckungen, bei denen sie ihre ganze künstlerische Phantasie spielen lassen kann. In Fräulein Jucker-Petitpierre hat sie die ideale Interpretin gefunden, die ihre Eingebungen und Träume zu verwirklichen vermag. Dass sie sich ihre Croquis und Ideen aus Museen und aus klassischen Stücken von der Bühne herunterholt, sich in die verschiedenen Zeitepochen vertiefend, gibt ihren Spielereien das Seriöse und Dauerhafte.

Schon im Schaufenster des Antiquitätengeschäftes «Atelier», dessen erster Stock die Ausstellung beherbergt, entzückt uns der weitschwingende Rosenhut mit den echt wirkenden, kunstvoll verblassten und verblühten Rosen, der sich im Innern der Galerie als Gemälde wiederholt. Im Blau des Himmels schwimmt dieser Traumhut, versehen mit Cornelias Versen:

...le bleu fait pleuvoir des fleurs sur mon chapeau de paille d'Italie... nous allons au soleil...»

Es bezaubert uns auch das Bild der «Amazone de chasse» aus der Zeit Ludwigs des XIII. — ein aufgeschlagener Hut mit roter Straussenfeder — in der Comédie Française erschaut, das extravagante Béret mit Schmuck und Reiher aus dem Musé carnavalet in Paris und das Porträt ihres Sohnes im Matrosenkleid mit weissem Matrosenhut. Der Kapotthut von 1800 ist ebenfalls von der Comédie Française inspiriert, wie die Capotte 1850 im Musé Carnavalet skizziert wurde. Prächtig der blaue Federnhut und die moderne Cloche ondulée in bunter Impriméseide — beide im Atelier Jucker-Petitpierre entstanden. Die Köpfe mit den üppig wuchernden Blumen, die wie eine neumodische Schaufensterdekoration anmuten, sind typisch «Cornelia». Die Abbildung ihres eigenen Sonnenhutes beschwört das Bild des verliebten Mädchens durch Storms Gedicht herauf: «...nun geht sie tief in Sinnen, trägt in der Hand den Sommerhut...» Wo ist das heutige Mädchen, das den Hut — wenn überhaupt einen Hut — beim Wandern in der Hand tragen könnte? Geht der Zauber der Romantik verloren?

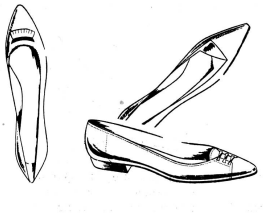
Wir möchten unsern Besuch mit dem Betrachten des Gemäldes aus dem Hutatelier beschliessen. Es ist ein Stilleben mit Bügeleisen, Holzpostiche, Hutständer, Zentimeter und ein paar herumliegenden Kirschen, die zur Verzierung des Hutes dienen. Oder mit dem Bild, die «Corbeille de Mariage» Fräulein Juckers interpretierend: Zylinder, weisser Prachtsschal und perlenbesticktes Brauthäubchen.

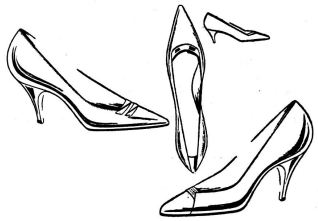
Rita

Modische Kostbarkeiten bei Dosenbach

Unzweifelhaft als modische Kostbarkeiten dürfen die Frühjahrsmodelle aus der Dosenbach-Kollektion angesprochen werden. Die Schöpfer dieser Modelle beweisen aufs neue ihre Lebendigkeit durch Schaffung eines neuen Stils, neuer Formen, Schnitte und Farben. Zweckmässigkeit und Zeitrichtigkeit sind, ohne auf die Aesthetik zu verzichten, angenehm miteinander verbunden. Der Griff nach den Jahren 1920 ist nicht mehr so überbetont wie im vergangenen Herbst, jene Tendenz erlebt aber eine Fortsetzung in etwas gemässigterer Form. «Effet montant», zu deutsch: «aufsteigende Linie», sind dem neuen Stil vorgeschrieben, gestatten aber ungezählte Möglichkeiten von Farb- und Materialvariationen.

An kecke «Stupsnasen» erinnern uns die neuen Formen. «Carré-Formen» oder «Pointes cassées» werden sie genannt und haben neben den ebenfalls schlank wirkenden, spitzen Formen, eine absolute Berechtigung. Wir finden dieses ausgesprochen neue Gesicht bei Pumps, Trotteurs und Ballerinas. Bei eleganten Pumps sind die Absätze





dünn und zierlich, aber bruchsicher, und nicht mehr so hoch wie im vergangenen Herbst, erfreuen sich aber einer sehr schönen Linienführung, die sich ins Ganze harmonisch einfügt.

Dem Frühling angepasst sind die Farben heller, die Materialien leichter und geschmeidiger. Insbesondere werden Beige-Töne in allen Nuancen bevorzugt. Wer hätte gedacht, dass die reichlich unbestimmbare Farbe einer Schnur zur Modefarbe erhoben würde? Der Fachausdruck für diese Farbe heisst deshalb auch «ficelle». Diese Beige-Töne finden wir vor allem in dem beliebten «Deldicalf», also Rauhleder, oder in schönen weichen Boxcalfs.

Bezaubernd sind die Ballerinas! Auch vor ihnen hat die Mode, und mit Recht, nicht halt gemacht. Hier treffen wir meisterhafte Schnittkombinationen und Farbenzusammenstellungen, die uns gefallen «müssen». Besonders wird uns die Verfeinerung der jugendlich wirkenden Ballerinas überzeugen.

Ein Verlust für die Pariser Haute Couture

Kürzlich drang die Kunde zu uns, dass die Pariser Welt der Künstler, dass das Pariser gesellschaftliche Leben in seiner besten Form und schliesslich auch die Haute Couture von einem sehr schmerzlichen Verlust betroffen worden ist. Die zarte, feingliedrige und kultivierte Comtesse Marie-Blanche de Polignac ist nicht mehr. Nie mehr werden sich die Türen zum Musiksalon ihres Hauses öffnen, der durch Vuillard ausgeschmückt war und wo sie so oft eine Schar erlesener Menschen empfing zum gemeinsamen Musizieren. In ihrer Jugend hatte sie selbst gesungen und zwar zusammen mit dem kleinen Orchester, das von Nadia Boulanger dirigiert wurde.

Die Comtesse de Polignac war die Tochter von Jeanne Lanvin. Sie hat nicht nur das schöne Haus ihrer Mutter übernommen, das so reich an herrlichen Bildern des Impressionisten ist, und in dem der Esssaal von Christian Bérard ausgemalt war, sie leitete auch das Modehaus Lanvin mit seiner umfangreichen Parfumindustrie, sie interessierte sich auch für die Kultur der Champagnerreben und die Herstellung von Champagner.

Vor allem aber war sie den bildenden Künsten zugetan. Sie hat viele Künstler unterstützt, die heute grosse Namen haben. Sie hatte einen sicheren Instinkt für Qualität.

Sie selbst war frei von jeder Versnobtheit, sie war bescheiden, und nie bestrebt, eine Rolle zu spielen.

Ihr hatte die Fee des Lebens alle Güter aus dem Füllhorn ausgeschüttet: Schönheit, Vermögen, schöngeistige Interessen, Musikalität, Intelligenz und das seltene Talent, leben zu können.

Und doch hat sie in den letzten Jahren gewusst, dass ihr kein langes Leben beschieden sei. Sie nahm bewusst von allem Abschied, bevor sie in die Klinik fuhr, um sich einer Operation zu unterziehen. Noch einmal war sie von einem Raum zum anderen in ihrem schönen Haus gewandert, wissend, dass es ein Abschied für immer war.

tz

HUG seit 80 Jahren

Ein fast hundert Jahre altes Unternehmen und eine von diesem letztern dargebotene so junge Frühjahrsparade 1958! Leichte distinguierte Damenschuhe, Typ «Bout cassé» (abgebrochene Spitze), zeigen, wie es Hug wiederum gelungen ist, bequemes Wohnen des Fusses im Gehäuse des Schuhs mit grösster Eleganz des letztern zu verbinden. Schlank, nach unten geschweift der Absatz, der — je nach Modell — seine 4 bis 8 cm hoch ist. Die Farbenpalette Hugs steht im Zeichen des Frühlings, froh, beschwingt und heiter: Ein Langustenrot, ein helles Beige, das oft sehr gekonnt mit Weiss kombiniert wird, zarte, feine Sandtöne, bleu marin. Natürlich fehlt auch nicht das klassische, je und je beliebte schöne tiefe Schwarz. An Material sticht uns ein «Schreibvelours» benanntes Velacalf, ein an die Feinheit der Naturseide gemahnendes Wildleder, das den Fuss wie ein Handschuh eng und dicht zu umschliessen vermag, ein apartes Boxleder in die Augen. — Einfach, sehr elegant die Pumps, Typ Starline, bei be-

ORIGINAL-HUG-STARLINE-MODELL

quemster Chaussierung, was besonders die berufstätige Frau so sehr zu schätzen weiss. Bemerkenswert die Auswahl der Trotteurs, der Richelieu-Formen, die — mit spitzem Vorderfuss oder in der modischen Carréform, angenehm niedrig gehalten — eine aparte Ein- oder Zwei-Oesen-Schnürung aufweisen, welch letztere einen nicht just kleinen Fuss in angenehmer Weise zu verniedlichen vermag.

Vielseitig der Schnitt, abwechslungsreich, gediegen die Dekors, wie etwa eine ganz besonders fein geschaffene Lochung, hübsch applizierte Mäschchen, Riemchen, aufgelegt oder durchgezogen, die dem Auge wohlgefällige Effekte ergeben.

An die «Belle Epoque» erinnern schmale, «lang» wirkende Modelle, deren ausserordentlich schlanke

ORIGINAL-HUG-MODELL

Spitze, eine zart zierliche Bride, der stilvoll geschweifte Absatz sogleich auffallen, zum modischen Sackkleid der Saison der gegebene Schuh! — Flexible Mocassines und aus wundervoll weichem Leder hergestellte flachabsätzige Schlüpfer, von denen einzelne Modelle der oberen Schaftkante entlang mit Elastikzug versehen sind, bewahrheiten wieder Hugs grosse Vielfalt in dieser ganz besonderen «Sparte» seiner Kreationen. — Nennen wir noch den «Hug-me» benannten Schuh, der sich wie eine zweite Haut dem Fusse anzuschmiegen versteht, in Rouge Cerise, bleu marin, jaune citron, in Beige und zimtenem Braun, ein «Reisser» der Frühjahrs-Kollektion 1958 des Hauses Hug. Sonne, Sonne, nochmals Sonne, ganze Stränge wolkenlos warmer Tage wären nötig für den Frühling und Sommer der Hug-Sandaletten, unter denen wir u. a. aparte Riemchenschuhe, gelochte Sling-Pumps mit Bout- und Fersenöffnung, entzückende weisse Mules mit Keilabsätzen aus Naturkork gewahrten, die zu unserer Freude auch — was für jede Frau von Wichtigkeit ist — im Preise angenehm erschwinglich sind.

wk

S/D 2, d

Hug • Starline
American • Styling

Unsere hochmodischen Damenpu... mit diesem Stempel bieten Ihnen perfekte USA-Chaussierungskunst und feine HUG-Spitzenqualität

HUG-Starline-Pump MIGGY
erfüllt höchste Ansprüche an modischem Chic. — Sämischleder beige oder schwarz 49.80

HUG-Starline-Pump MAUREEN
schmückt Ihren Fuss wie eine kleine Kostbarkeit. — Sämischleder schwarz oder braun, Boxcalfleder schwarz 49.80

HUG-Starline-Pump MURIEL
mit «Bout cassé», der modisch gebrochenen Spitze... in jeder Beziehung ein «Star». — Sämischleder braun kombiniert mit Eidechse oder schwarz kombiniert mit Boxleder; auch in Boxcalfleder schwarz uni 49.80

80 Jahre Schuh-Flug-Qualität

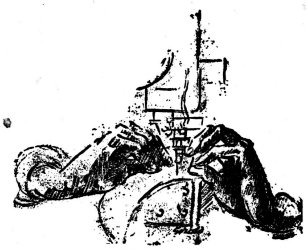
Schuh-HUG

ZÜRICH Bahnhofstr. 77, Limmatquai 96, Sihlporte-Talacker 42, Stauffacherstr. 95, Schaffhauserstr. 350, Zch.-Oerlikon, Wehntalerstraße 537, Zch.-Affoltern, Schaffhauserstr. 454, Zch.-Seebach, Amriswil, Arbon, Baden, Bern, Biel, Brugg, Chur, Davos-Platz, Dulliken-Olten, Einsiedeln, Frauenfeld, Glarus, Grenchen, Herisau, Herzogenbuchsee, Horgen, Kreuzlingen, Langenthal, Luzern, Olten, Reinach, Rorschach, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Sursee, Thun, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur, Zug, Lugano, Locarno, Bellinzona.

Jelmoli im Dienst der Frühlingsmode

Jelmoli hat als erster den Vorhang gelüftet und den Blick auf die neue Mode frei gegeben. Er hat — dies sei vorweggenommen — die Gemüter, die der neuen Mode nicht eben freudig entgegensahen, beruhigt. Das Hemdkleid, der Sackrock, die tiefgegürtete Taille, sie haben keine Sympathie für jene Mode der zwanziger Jahre zurückgelassen. Nun hat diese erste Modeschau beglückende Möglichkeiten aufgezeigt, modisch elegant gekleidet zu sein, ohne ins Lächerliche zu verfallen. Die Silhouette ist gegeben, wir haben die gerade taillenlose Linie, die Trapezform am Mantel unten, beim Kleid oben. Allein die Mode ist gnädig, lässt die Zügel locker, wissend, dass Idealgestalten unter den Frauen nicht die Regel sind, und diese nämlich braucht das ausgesprochene Sackkleid unbedingt. Neu ist eigentlich die unbetonte Taillenmitte nicht, der Pullover, die Kasack, das leicht taillierte Prinzesskleid, das Deux-pièces mit dem geraden kurzen Jäckchen haben uns als Vorläufer der heutigen Mode bereits mit ihr vertraut gemacht. Nur einem können wir nicht ganz entgehen, das ist der verkürzte Rocksaum. Das Sackkleid braucht die Kürze, im übrigen kann man sie bei weiten Sommer- und festlichen Kleidern zum Vorteil der schwingenden Weite etwas mässigen. Jelmolis auf etwa hundert Modelle ausgedehnte Moderevue hat die Modetendenzen in allen ihren Variationen gezeigt. So das Sackkleid mit seiner obern saloppen Schulter- und Rückenweite, die sich nach unten beängstigend verengert, die blusigen Rücken an Kleid, Jacke und Mänteln, die sich oft gar üppig entfalten, ehe sie unterhalb der Sitzpartie in eine Passe oder ein Gürtelfragment gebändigt werden. Diskreter sind eine, zwei und drei tiefgelegte Falten im Rücken, die ebenfalls in einem tief gesetzten Gürtel verschwinden. Oft ist der Rücken am Hals fronciert, beim Sackkleid vor allem, aber auch beim Mantel. Ein beglückendes Kapitel bilden die Deux-pièces mit der geraden Jacke. Wieviel Liebe und Phantasie lässt man ihr angedeihen! Die Phantasie findet immer neue Ideen der Garnisierung. Dieses Deux-pièce bildet die Pièce de Résistance im neuen Modebild. Es folgt der vorgeschriebenen geraden Linie, mildet sie durch die Zweiteilung und darf auf alle Stoffe greifen. Da sind Wollstoffe in interessantesten Webarten und Bindungen, überraschende Princes de Galle, Tweeds, Damier-, Waffel-, Bienenwaben- und Strickeffekten. Und dann die frischfröhlich bedruckten Baumwollgewebe und die herrlichen reinseidenen Shantungs, Twill und Tafte in zartem Farbenglanz und nicht zuletzt die hauchzarten Chiffons, Organzas und Sankt-Gallerstickereien! Was sich da tut an Jacquarddessins, an Tupfen, Strichen, stilisierten Früchten und Blumen, ist kaum zu übersehen. Tulpen und Rosen haben üppige Blütezeit. Sie spotten allen Regeln der Botanik, sind aber reizvoll. Reizvoll sind auch die Farben. Man fand sie im Blau des Himmels, des Wassers, der Bergenzianen, im Gelb der Zitronen, Orangen, Bananen, Aprikosen, im Grün der Linden und der Oliven, und schliesslich im Rot der Himbeeren und der Rosen.

Nicht nur an sonnige Sommertage ist zu denken. Wir wissen leider zur Genüge um Dauerregen. Wer freut sich da nicht über die modisch allerliebsten Regenmäntel aus Acquaperl, aus imprägnierter Baumwolle und sogar aus einem neuen, sehr weichen und strapazierfähigen amerikanischen Kunstleder, Boltaflex genannt. Bunte, optimistische Abwehrmittel gegen Nässe und trübe Laune! Ganz auf Sonne eingestellt sind die farbenfrohen, frischen Strandanzüge, denen es bestimmt nicht an Originalität fehlt. Das Rätselraten über die neue Mode ist zu Ende. Jetzt wissen wir, dass sie jedem Alter und jedem Geschmack eine Fülle schönster Möglichkeiten zu bieten hat. *H. Forrer-Stapfer*



Schaftnäherin

Kollektion Bally Schönenwerd

Je einfacher das Kleid, desto mehr Akzent auf dem Schuh! Die raffinierte Einfachheit der Linie und die betont rustikalen Stoffe dieser Saison machen den Schuh zum Blickfang selbst dann, wenn die Trägerin der Pariser Rock-Kürze nicht folgt.

Gediegene Eleganz zeichnet die modische Bally-Kollektion aus; auf der ganzen Linie ist kein saloppер Einschlag mehr zu spüren. Materialien und Verarbeitung ersten Ranges vereinen sich mit ausbalancierten Formen und charmanten Details, die mit einer Fülle neuer Ideen überraschen. Die «Belle Epoque»-Tendenz vom Herbst, schlank in die Länge gezogen mit fein auslaufender Spitze und graziösem Absatz, wandelt sich auf sommerliche Leichtigkeit ab. Neu ist der «Paris cut», der scharf geschnittene Ausschnitt, der den Rist freilegt; Bout (Zehenpartie) und meist auch die Ferse sind geschlossen. Sehr häufig ist es die «Pointe cassée», die abgebrochene Spitze, die eine Carréform andeutet. Der Pump, der nach wie vor sehr bevorzugt wird, erhält durch diese Details einen ganz neuen Aspekt. Oft wird er durch Laschen, Einsätze, Incrustés variiert oder durch Briden am Vorderblatt aufgelockert und

führt so hinüber zu den eigentlichen Spangenmodellen, bei welchem sogar richtige Mistbriden, «Bracelets», figurieren. Ornamente, die aus der Schuhform entwickelt sind und nicht nur wie aufgeklebt aussehen, verdienen Beachtung, besonders auch, was die Farbkombinationen anbelangt. Sandaletten bleiben fast nur für Strand, Ferien und für den Abend reserviert. Flachabsätzig und in der Riemchenführung oft an altgriechische Sandalen erinnernd die einen, auf hohem zerbrechlich zierlichem Absatz die andern, welche nicht mehr Bekleidung, sondern eher Schmuck des Fusses sind.

Im allgemeinen ist der Absatz nicht höher geworden. Vorwiegend folgt er zwei Richtungen: der graziöse Poiret-Absatz (Louis XV. nach «Belle Epoque» von 1912!) behält seinen Platz; da er oft

ziemlich niedrig ist, trägt er sich bequem und vervollständigt ausgezeichnet jedes Habillékleid. Die neue Form ist gerader, nur leicht geschweift und etwas nach hinten versetzt; dies ergibt eine fliessende Linie von Absatz, Ferse und Bein.

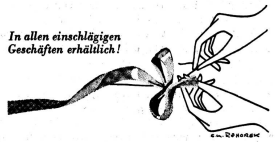
Trotz all dem Charme dieser Kollektion, die gleichsam dem Diktat der Modezentren folgt, schätzen wir besonders die grosse Auswahl aparter Trotteurs. Vor allem sei aber die Kollektion Crispiano gerühmt, die in angenehmer Form durchaus der Mode angepasste, aber eher klassisch wirkende Eleganz auf wohl fundierten Leisten bringt. Wer noch weitergehen will, um empfindlichen Füssen zu dienen, wird von den Bally Vasano angenehm überrascht sein, die mit ihren Variationen wie z. B. Varese usw. modischen Einfluss berücksichtigen, und trotzdem «Gesundheitsschuhe» bleiben.

In Schönenwerd wurde nicht nur eine umfassende Modellkollektion gezeigt, sondern auch Oberleder — schönstes Leder, wie es «leibt und lebt» mit seinem einzigartigen Duft, Häute, die aus 17 Ländern importiert werden. Die Narbenleder («Glanzleder») dominieren über die bisher so beliebten Rauhleder; makellos, welch, schmiegsam und mit diskretem Glanz präsentierten sie sich in allen Farbschattierungen. Als Modetöne, die unter der Devise «pale look» figurieren, werden alle Variationen von Beige bevorzugt, auch bläuliches Grau «Tourterelle» genannt, viel Weiss, ein helles Citron, weiter dann die intensiven Töne Corail und «Flame», sowie das leuchtende Rot neben einem sommerlichen Marineblau. Als Schaftmaterial werden auch Textilien verwendet, unter anderem ein neuer Schweizer Coton, der — gestreift und handbedruckt — sich reizend präsentierte — sehr schön, aber für trockenere Gegenden als die unsern gedacht!

Was uns noch sehr interessierte, war das schon im Herbst erwähnte Duran für Absatzflecke, das nun neuerdings auch für die Sohlenspitzen verwendet wird: Duranflecke halten tatsächlich mindestens fünf gewöhnliche aus! Es soll auch nochmals auf die raffiniert gebauten und zusammengesetzten Absätze hingewiesen werden, die praktisch unzerbrechlich sind. Sehr wichtig ist die Behandlung der Schuhe mit «Parawet», einer Flüssigkeit, die mit dem neuen Vaporisateur «Watercheck» auf das Leder gestäubt wird und dieses wasserunempfindlich macht. Die Behandlung kann auch an getragenen Schuhen vorgenommen und von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Wenn wir heute die Mode etwas sehr in den Vordergrund stellten, so ist dies auf die Begeisterung über diese Kollektion, die aller Industrialisierung zum Trotz Kunst und Handwerk zu Ehren bringt, zurückzuführen. Ein andermal werden wir dann über Sport- und Herrenschuhe und über gesunde Kinderschuhe berichten. *mh*

Eins, zwei, drei ...
mit SUSI fixe
Im Nu die duftigsten Ziermaschen für alle Geschenke und zu jeder Zeit! Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!
Ein Qualitätsprodukt der
BANDFABRIK BREITENBACH AG
Tel. (061) 80 10 08.



Die Mode wechselt, will aber immer gut und graziös getragen sein, es verhilft Ihnen dazu die
Bewegungslehre für Gymnastik und Tanz
STUDIO PAUL HIRZEL
Spielweg 7, Zürich 10/36, Telephon 28 84 57

femina
— Trikot —
Ideal für die vollschlanke Dame
. . . denn Trikot sitzt gut, ohne zu beengen, und lässt Sie schlanker erscheinen, weil dieses dehnbare Material sich der Figur anschmiegt, ohne stark zu zeichnen. Modisch und gut kleiden unsere vorteilhaft geschnittenen Frühjahrsmodelle, die wir in verschiedenen Marken und in allen Preislagen führen.
Dieses elegante Kostüm in gutem Woll-Trikot werden Sie gerne und oft tragen; die 3/4lange, ganz gefütterte Jacke fällt lose über den geraden Jupe mit Gehfalte und wirkt leicht sportlich durch die dekorativen Strickgarnituren an Kragen, Manschetten und Taschenpatten.
Marine, beige, grün
Grössen: 46–50 Fr. 279.–
Stadt + Oerlikon
Für Mode zu Jelmoli
GRANDS MAGASINS JELMOLI SA., ZÜRICH

VASANO-Kunden-Dienst:
34
BALLY VASANO
Unser Ziel ist, möglichst alle Füsse zu chaussieren und weitgehend Wünsche zu berücksichtigen bezüglich Modelle, Farben, Absätze, Weitungen usw.
Wenn Ihnen aber der Schuheinkauf Mühe macht, dann bitten wir Sie, uns die Gründe zu melden. Jedes Schreiben oder Telefon (051, 23 96 13) wird persönlich beantwortet durch unseren VASANO-EXPERTEN der BALLY-AROLA SCHUH AG Zürich, Bederstrasse 4
schwarz 67.80
blau oder grau 69.80
Weiterhin erfolgreich: mit Fusskissen! Sie gehen den ganzen Tag weich wie auf Moos
Schuhhaus Bally-Rivoli
Zürich - Uraniastraße 10

Färberei u. Chem. Reinigung
Saum macht's gut!
HERISAU Signer & Co. / Tel. (071) 51714
Färben, Reinigen und **Bügeln** sämtlicher Damen- und Herrenkleider
Plissieren und Dekatieren. Wasserdicht imprägnieren
Spezial-Graubehandlung an vergilbten Kleidern. Entglänzen
Prompte, zuverlässige Bedienung

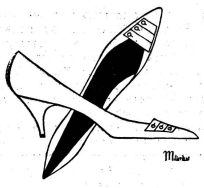
Frühjahrsschuhmode bei Löw

Die Schönheit und Qualität, die Vielheit der neuen Formen und Farben ist diese Saison besonders imponierend, die Modelle haben eine Verfeinerung erfahren, eine Vollkommenheit erreicht, die unbedingt überraschend wirkte.

Die neue Schuhmode richtete sich dieses Frühjahr nach Paris aus, im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen Italiens Linie dominierte. Wohl sind die Formen nach italienischem Muster noch schmal und spitz, doch der sogenannte «bout cassé», diese vorderste, wie abgebrochene Spitze, die dem Schuh ein leicht quadratischer Air gibt, kommt uns aus Frankreich. Paris hat somit erneut das Wort, wenn auch die elegante Ausführung der italienischen Bottierkunst uns weiterhin erhalten bleibt.

Pumps behaupten immer noch das Feld, sind hingegen feiner und leichter geworden und haben — durch eben diese «bout cassé»-Tendenz — eine etwas carré-betonte Silhouette.

Weich sind die Leder und passen sich wie Handschuhe den Füssen an. Als Material sind sanfte glatte Kalbleder en vogue, die vornehmen Chevraux, das Babycalf (ein Boxcalf) und sogenanntes «Corkette» — ein genarbtes Leder. Velacalf — ein besonders weiches Wildleder — findet seine Liebhaber. Und Leinen. Die Schuhe sind zum grossen Teil gefüttert; denn ungefüttert sind sie wohl schmiegsamer und im ersten Moment dem Fusse besonders angenehm, verlieren jedoch bald ihre Form.



Gediegener Löw-Pump mit 5-cm-Absatz

Der elegante Schuhgenre hat den dünnen, geschweiften Louis-XV-Absatz, der bis zu 8 cm Höhe geht. Er nennt sich «incassable». Seinen Halt erhält er durch eine Aluminiumeinlage. Für einfachere Schuhe haben wir die mit dünnem Leder überzogenen Holzabsätze und die Absätze aus Kork, die nach Jahren der Vergessenheit wieder auftauchen und sich bei Kälte und Nässe wunderbar bewähren.

Der Hochsommer bringt sportliche Ballerinamodelle mit flachem Absatz, die praktischen Schlüpfer mit ebenfalls flachem Naturkorkabsatz, teils in Keilform. Oder die sportliche Sandalette aus naturfarbenen Lederbändern mit lustigen Messingknöpfen, deren weiche Auftrittfläche ein leichtes Gehen verbürgt. Diese Sandalette ist eine Löw-Exklusivität aus Italien.

Die Farben? Neben Schwarz und Weiss haben wir zarte Bleu in allen Tönen, wie Bleu matelot, impérial und Regattenbleu. Oder verschiedene Beigeschattierungen: senf- und sandfarben, blond und eierschalenfarbig. Auch interessante, ungewohnte Kombinationen wie Hellgrau / Blau oder Blond / Weiss. Viel weisse Einsätze. Ein neues Langustenrot bringt die frohe Note. — Es sei auch darauf hingewiesen, dass farblich zum Schuh abgestimmte Taschen bereit sind; denn wir wissen alle, wie schwierig es oft ist, Accessoires in den genau passenden Farbtönen zu finden.

Die meisten Schuhe sind diskret verziert, haben Briden und Spangen, Mäschchen und Schnallen, auch etwa Eidechsengarnitur. Italien bringt die eminent feminin wirkenden, kunstvollen Durchbruch- und Flechthandarbeiten, wie uns auch der Süden mit den luxuriösen Abendsandaletten mit Goldbriden beschenkt.

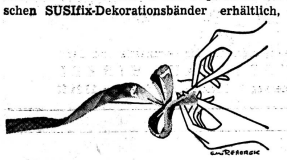
Für die Frau mit heiklen Füssen oder für die Berufstätige, die den ganzen Tag stehen oder laufen muss, führt Löw die gutgebauten «Prothos»-Modelle mit dem bequemen, mittelhohen Absatz. Sie haben die Rundform und wirken dadurch etwas voller.

Die Trotteurs sind leichter und eleganter geworden, mit leichten, biegsamen Sohlen.

Locker und fröhlich ist die neue Schuhmode, den kürzer gehaltenen Kleidern angemessen. Wir werden entspannt und leichtfüssig durch die Frühlings- und Sommertage gehen. *RM*

Etwas, das Sie begeistern wird

Nun stehen wir wieder staunend vor den Auslagen der Konditoreien und Confiserien und bewundern die vielen Ostereier und noch mehr die prächtigen Maschen aus farbigem Seidenband. Wenn wir uns dann zu Hause hinsetzen und unsere Ostergeschenke auch so hübsch verpacken möchten, entsteht an Stelle einer schönen Masche ein trauriges Gebilde. — Jetzt sind in den Papeterien die hübschen SUSIfix-Dekorationsbänder erhältlich, aus



denen auch ungeübte Hände mühelos und schnell die prächtigsten Maschen anfertigen können. Im Seidenband ist eine kräftige Zierkordel eingewoben, mit der das Band von beiden Seiten her bis zur Mitte zusammengestossen wird. Dadurch formt sich im Nu eine duftige Masche, unter der die Kordeln verknüpft und dann zum Umbinden benützt werden. Je nach der verwendeten Länge können wir die Masche einfacher oder duftiger gestalten. SUSIfix, eine Erfindung der Bandfabrik Breitenbach, ist in vielen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. SUSIfix als wunderschöne Seidenmasche auf jedem Geschenkpaket beglückt den Spender und erfreut den Beschenkten.

Grossmamas Wäscheschrank

Ich bin die glücklichste junge Frau der Welt: ich habe Grossmamas Wäscheschrank geerbt, den wunderschönen riesengrossen Nussbaumschrank, dessen Oberfläche wie Seide glänzt. Er hat eine Doppeltür, die sich ein wenig schwerfällig öffnet, und innen ist er mit einer entzückenden Puppenstuben-Röschentapete ausgeschlagen: lauter winzige Rosen auf hellblauem Grund! Heute morgen wurde mir der Wunderschrank gebracht und an die einzige grössere Wand unseres Wohnzimmers gestellt. Wie stolz ich war!

Zwei Angestellte der Speditionsfirma hatten den Schrank mit viel Gekeuche die Treppe heraufbefördert und ihn aufgestellt. Meine Mutter war gekommen und hatte dem Einzug des Möbelstückes beigewohnt.

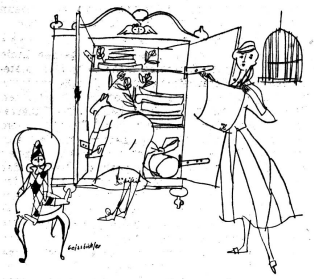
«Der gute alte Schrank», sagte sie gerührt, als wir bei Sandwiches und Tee zusammensassen. «Grossmamas Wäscheaussteuer hatte damals gerade knapp Platz darin und du kannst nun deinen gesamten Haushaltkram darin versorgen. Ihr jungen Frauen ...»

Nun, da hatte sie recht! Die Beschreibung von Grossmamas Aussteuer hörte sich an wie eine alte Geschichte: Sie war in einem Kloster von fleissigen und überaus geschickten Händen verfertigt worden und bestand aus vielen Dutzenden von Leintüchern mit prächtigen Monogrammen, aus Kissenbezügen mit Hohlsäumen und inkrustierten Spitzen, aus Tafeltüchern aus glänzendem Damast und den passenden Servietten, so gross wie kleine Tischdecken, sowie aus vielen, vielen Handtüchern. Immer ein Dutzend der Leinendinge war mit hell-blauen Seidenbändern zusammengebunden, und das sah so festlich und reich aus, dass Grossmama in ihrem jungen Hausfrauenstolz alle Gäste zuerst vor ihren Schrank führte und ihn feierlich öffnete. Alle riefen natürlich höflich «Ah» und «Oh», obwohl sie zu Hause, wenn sie ebenfalls Hausfrauen waren, die genau gleiche Wäscheaussteuer besassen, nur dass die Bänder bei der einen lindengrün und bei der andern rosarot waren.

«Mutter», sagte ich, als sie mit ihrer Schilderung, — wie oft hatte ich sie mir schon angehört! — zu Ende war. «War es eigentlich nicht entsetzlich unpraktisch, so eine Menge Dinge zu besitzen, die man kaum alle brauchen konnte? War es nicht übertrieben?»

«O nein, durchaus nicht. Damals wusch man in den grossen Häusern nur zwei- bis dreimal im Jahr», erklärte Mutter, «und solange musste man mit seinem Vorrat auskommen. Ueberleg dir das einmal! Grossmama hatte sieben Kinder.»

Ja, das war natürlich richtig! In meinem eigenen Haushalt enthielt ein schmales Wandschränkchen ein paar weisse und ein paar zartfarbige Garnituren Bettwäsche, 6 Tischtücher, 12 Servietten und buntbedruckte lustige Leinen-Küchentücher. Ich komme glänzend damit aus, denn jede Woche



leiste ich mir meine kleine Wäsche ganz allein — eine automatische Waschmaschine ist einfach herrlich. Grossmama hingegen hatte drei Waschfrauen und musste die Lauge mühsam aus Holzasche vorbereiten.

«Ich bin froh, dass es heute einfacher ist», meinte ich nach einigem Ueberlegen, «wir haben ja heute die selbstätigen Waschmittel mit Fiberprotect; das weitere besorgt die Maschine — für mich ist ein Waschtag ein Tag wie jeder andere. Mir ist es lieber so ...»

«Es gibt eben nicht nur die gute alte Zeit», sagte meine Mutter, die eine kluge und moderne Frau ist, «sondern auch eine gute neue Zeit». Und sie strich liebevoll mit der Hand über die seidenglänzende Nussbaumfläche von Grossmamas Wäscheschrank. *Claudia*

Karten zum Gratulieren

Zwei in Genf lebende Deutschschweizerinnen haben die fünf hübschen Glückwunschkarten geschaffen, die Pro Infirmis dieses Jahr den Freunden ihrer Sache schickt:

Von Liesel Bohny-Baur, Avully, stammen drei reizvolle Naturstudien: ein duftiger Rotdornzweig, ein Büschel wunderbar zart verfärbten Herbstlaubes mit glänzenden Beeren dazwischen und blühende Brombeerzweige, an denen schon reife Früchte heranwachsen. Drei mit grosser Liebe und Sorgfalt beobachtete und festgehaltene Naturausschnitte, die überall Freude machen werden.

E. Thönen, Genf, hat je einen kleinen Strauss Frühlings- und Sommerblumen zu einer Gratulationskarte zusammengebunden, die hoffentlich viele gute Wünsche zu andern Menschen tragen werden.

Der Erlös dieser 5 Karten, die jeden Empfänger freuen werden, soll Pro Infirmis ermöglichen, ihre Hilfstätigkeit für die körperlich und geistig Gebrechlichen unseres Landes ein Jahr lang weiterzuführen.

Möge den von Frauen geschaffenen Karten im SAFFA-Jahr ein besonders freundlicher Empfang bereitet werden!

Postcheckkonto Kartenspende Pro Infirmis, Zürich VIII 21595.

kaufen
Sie zu
Ihrem Vorteil
Ernst
Teigwaren
mit der
Frisch-Eier-Garantie

Veranstaltungen

VERANSTALTUNGEN IM BERNER LYCEUM-CLUB

Theaterplatz 7, II. Stock

Freitag, 11. April, 16 Uhr 20:
«Ce que signifie l'autonomie en Afrique noire» par M. et Mme Atger, professeurs au Collège de Libomba en Cameroun. Freier Eintritt, Kollekte zugunsten der Mission.

Freitag, 18. April, 16 Uhr 30:
Vortrag von Frau Dr. Elisabeth Binz: «Im Gegenlicht», dreimal zwei Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 25. April, 16 Uhr 30:
Klavierkonzert von Ruth Schmid-Gagnebin. Werke von Debussy und Chopin. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 2. Mai, 16 Uhr 30:
Mme de Watteville (Alville) parlera de Julie de Bondeli, l'amie de J. J. Rousseau.

Radiosendungen

Montag, 31. März, 14.00: Notiers und probiers. Kleine Handweberei. — Der Zuckerbäcker kommt, usw. — Dienstag, UKW, 20.00: Frauenabend: Meinungsaustausch über das Thema: Die Frau von gestern — die Frau von heute; (20.35) Wie es in Europa aussah, als die Frauenemanzipation begann; (21.30) Was ist heute aus den Problemen der Jahrhundertwende geworden?; (22.10) Das Ewig-Weibliche. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Glasmalerei einst und jetzt. 16.00: Der Turm der Beständigkeit. Zu einem Hugenottenbuch von Gertrud von Le Fort. — Donnerstag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: «Briefe an seine Mutter.» Antoine de Saint Exupéry.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Zürich Institut Minerva
Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule Maturität ETH

VOM SONDERDRUCK
des Artikels Dr. Schweitzer «Die ganze Menschheit ist bedroht», zum Preise von Fr. 1.–, sind nur noch wenige Exemplare vorrätig. Interessentinnen wollen sich daher baldmöglichst an die Administration des Schweizer Frauenblattes, Technikumstrasse 83, Winterthur, wenden.

Handweben

Emmentaler Handweberei
Zäziwil
Fam. Krähenbühl-Courant
Flachspflanzer
Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

Jetzt eine Frauengold-Kur!
Jede kluge Frau weiss, dass ihr Glück von ihrer Gesundheit abhängt. Wenn Sie überarbeitet, nervös, übermüdet und immer gereizt sind, dann empfinden Sie meist schon geringe Arbeiten als eine schwere Bürde. Sie sollten sich aber immer gesund, kräftig und voller Lebensmut fühlen. Wenn Sie jetzt eine Stärkung nötig haben, wenn Sie Ihre geschwächten und gereizten Nerven kräftigen wollen und jeden Morgen nach erquikkendem Schlaf frisch und ausgeruht sein möchten, dann greifen Sie vertrauensvoll zu FRAUENGOLD. So viele Frauen verdanken diesem pflanzlichen Konstitutions-Tonikum wieder ihre Frische und Spannkraft. In allen Apotheken und Drogerien.
Frauengold
Originalflaschen zu Fr. 6.25 und Fr. 11.45

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BENTSCHI, SOHN
ZÜRICH

Guter und gesunder Schlaf
mit dem fruchtigen VOLG-Apfeltee

Erhältlich in guten Lebensmittelgeschäften, Konsumvereinen, Drogerien und Reformhäusern

Modische Kostbarkeiten bei Dosenbach

Modell 3
Die neueste Moderichtung der «Effet montant» kommt bei diesem Modell besonders zur Geltung. Ein Modell von besonders eindrücklicher Eleganz. Boxcalf beige, schwarz 36—42 44.80

44.80

25.80

Modell 4
Jeunesse-Artikel in eleganter, bequemer Form. Ein ganz neuer, von uns entworfener Ballerina-Schnitt, Box rot Deldisplit beige 36—42 25.80

Modell 1
Gediegener Pump mit reicher Garnitur, Boxcalf schwarz, beige oder blau, ganz ledergefüttert 36—42 39.80

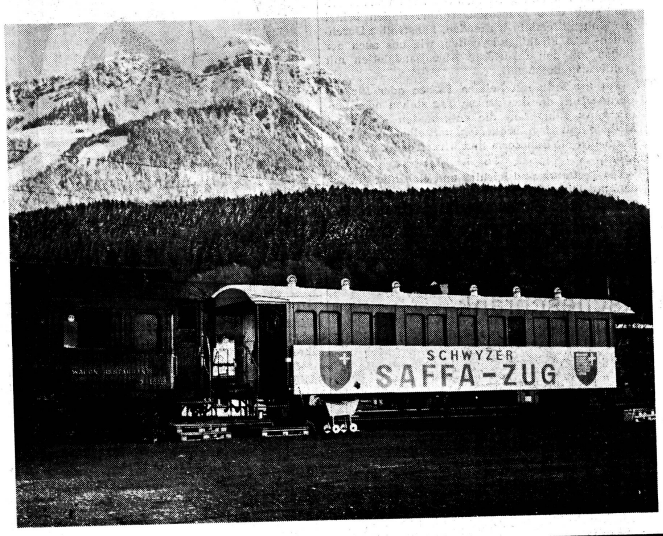
39.80

Alle Modelle sind unsere eigenen Kreationen und können nur bei uns gekauft werden!

Schuhhaus Dosenbach Rennweg 56 Zürich 1
Filialen in der ganzen Ostschweiz

90 % aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt» das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Eine glänzende Idee:
Rollender Flohmarkt im gecharterten SBB-Wagen



Es scheint, als wollten sich die Frauen der Saffa-Kantonalkomitees mit originellen und «geldmachenden» Ideen gegenseitig überbieten. Bereits berichteten wir über die Erfolge der St. Gallerinnen, der Bernerinnen, die Unternehmungen der Bündnerinnen und Glarnerinnen, heute zeigen wir im Bild, was sich die Schwyzerinnen ausgedacht haben. In einem von den Schweizerischen Bundesbahnen zur Verfügung gestellten Wagen, dessen Fahrtroute Brunnen, Goldau, Küssnacht, Rothenthurm, Einsiedeln, Wollerau und Lachen umfasst, wird jeweilen ein fröhlich und rege besuchter marché aux puces abgehalten. Nicht nur gelangen alle möglichen zum Teil aus Speichern hervor-, von Estrichen heruntergeholten Gebrauchs- oder Ziergegenstände zum Verkauf, sondern es gibt im Schwyzer Saffa-Zug auch einen Erfrischungsraum und Filme werden vorgeführt. Wir wünschen den Schwyzer Frauen einen durchschlagenden finanziellen Erfolg!

Der FILLERY
Dreischeibenblocher schont Ihre Kräfte und erspart Ihnen viel Mühe und Zeit

Seine Vorteile: Solide Konstruktion. Leicht und handlich im Gebrauch. Mühelose Betätigung. Praktischer Fußschalter. Dreieckform zum Ausblochen der Ecken. Äußerst vorteilhafter Preis.

3 Ausführungen / 3 Preise:
Modell Standard **198.–**
Grosses Modell P3, wie Abbildung mit eingebauter Beleuchtung **298.–**
Modell SP 3, Saugblocher mit eingebauter Beleuchtung, **saugt und blocht zugleich 365.–**

Der Fillery Dreischeiben-Blocher ist ein vom Schweiz. Elektrotechnischen Verein SEV geprüfter, wertvoller Helfer im Haushalt. Lassen Sie sich ihn in den Fachgeschäften unverbindlich vorführen.

Das Geheimnis seiner Leistung
liegt in der genialen Anordnung dreier gegeneinander rotierender Bürsten, die zum Polieren mit Lammfellscheiben überzogen werden.

Der Fillery Dreischeibenblocher macht das Blochen zum Vergnügen.

Generalvertretung: Intergros AG. Zürich Bahnhofstrasse 69. Tel. 051 27 61 50
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

An unsere neuen Leserinnen!

Das für Abonnentinnen reduzierte Geschenkabonnement wird von Jahr zu Jahr beliebter.

Es kostet nur Fr. 11.50 anstatt 14.80

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Wer sich versteht auf gutes Essen – wählt SAIS!

Jetzt gratis

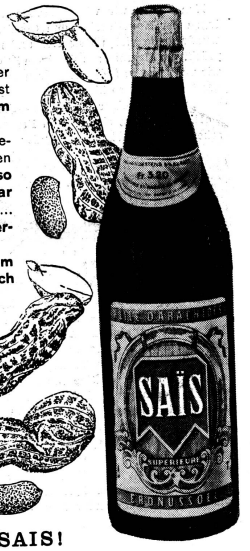
zu jeder Flasche SAIS-Oel

1 Universal-Zapfen

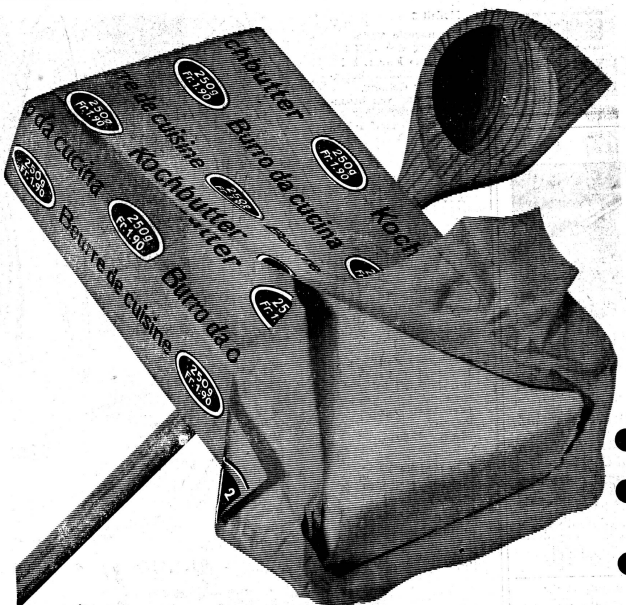
Dieser praktische Zapfen ist der ideale Verschluss für jede beliebige Flasche ... Wein-, Likör-, Sirupflasche wie die Essig- oder SAIS-Oelflasche. Weiss, rot, gelb und grün: vier gefällige Farben wählen wir für Sie. Sammeln Sie diese Zapfen für alle Flaschen, die Sie in Ihrem Haushalt im Gebrauch haben!

SA 143

SAIS-Oel, das reine goldgelbe Oel ...
* aus erlesenen Erdnüssen in der Schweiz laufend frisch gepresst und direkt abgefüllt ... **darum diese einzigartige Qualität**
* in der schwarzen Flasche geschützt vor allen schädlichen Lichtstrahlen ... **darum ist es so köstlich frisch und goldigklar**
* mit dem zarten Nussgeschmack ... **darum so beliebt für jede Verwendung**
* **für Salate, Mayonnaise ... zum Schwimmendbacken einfach unentbehrlich**



Bekannte Küchenchefs verwenden und empfehlen SAIS!



Frisch-Kochbutter
in Originalpackungen
stark verbilligt!

250 g **1.90** 1 kg **7.60**

● **Punkto Preis:** Günstig wie noch nie. Profitieren Sie davon – jetzt Butterküche!
● **Punkto Kochen u. Backen:** Verfeinert unerreicht. Jedes Gericht und Gebäck ein Genuss!
● **Punkto Gesundheit:** Biologisch hochwertig, mit natürlichen Vitaminen.

Nimm Butter - es lohnt sich*
*Genuss
*Gesundheit
*Gute Laune

PZM/K